

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

19.3.1933 (No. 78)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Geogr. 1756 Geogr. 1756

Verlagspreis: monatlich, frei Haus durch Träger 2,10 M. durch die Post 2,10 M. (einmal, 66 A. Postförderungsgeld) ausfall. 42 A. Reichsgeld. In unregelmäßigen oder ungenügenden Abständen 1,80 M. bei den Verlegern oder Agenturen abgeholt 1,80 M. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — (S. in der Literatur für: Verlag W. P. C. Sonntag und Freitag 15 A. — Anzeigenpreis: die achteckige Normalzeile 25 A. die achteckige 1,25 M. an erster Stelle 1,50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigte Preise. Die Wiederholung von Anzeigen erfolgt nach der Ankündigung des Zahlensatzes außer Kraft tritt. Verlagsort und Druckort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. W. Vitzner; für Baden, Silesien und Sprot: Fred. Beck; für Silesien, „Pyramide“ und „Mitteltag“: Karl Joho; für Silesien: Dr. S. Orstever; sämtliche in Karlsruhe: Carl-Friedrich-Str. 6. — Druckdruck der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: 10. Friedrich-Str. 20, Dohleustraße 44. — Tel. B. 4. Silesien 4208. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Carl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Carl-Friedrich-Str. 6. Fernort. 15. 19. 20. 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Nationaler Feiertag am 21. März

In voller Kürze.

Der Reichspräsident empfing am Samstag den bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zur Verabschiedung sowie den neuernannten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Meldung seines Dienstantritts.

- Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach gestern abend im Rundfunk und trat dabei mit größtem Nachdruck für die Erhaltung der Wertschwundlosigkeit der Währung ein.
- Der Reichspräsident hat auf Veranlassung der Reichsregierung eine umfangreiche Notverordnung erlassen, die Maßnahmen auf dem Gebiet der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtsprechung umfaßt.
- Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz hat wegen der Schändung deutscher Kriegsgefangener beim Dolowoden Protest eingelegt, der eine Untersuchung anleitet.

- Der sozialdemokratische braunschweigische Landtagsabgeordnete und ehemalige Finanzminister Dr. Falper wurde nachts von der Hilfspolizei in Schwabhausen genommen, da vom Rechnungshof des Reichsausschusses Braunschweig aus der Zeit seiner Amtsführung als Finanzminister schwere Anklagen gegen ihn erhoben wurden. Der Untersuchung folgte eine Durchsicht seiner Wohnung und seiner Büroräume.
- In Androsberg im Harz wurde ein unregelmäßiger Mordplan der SPD aufgedeckt, der internationale Einzelheiten über von der SPD beschriebene Anschläge und Morde enthält.
- Die in den letzten Tagen vorgenommenen Gesundheitsuntersuchungen bei den Führern des Nationalsozialistischen Kampfbundes in Innsbruck haben sehr belastendes Aktenmaterial zutage gefördert, das auch die Verhaftung des Leiters des Kampfbundes, Gustav Ruprian, wegen Verdachts des Hochverrats und der Vorbereitung des Widerstands gegen die Staatsgewalt zur Folge hatte. Ruprian wurde dem Landgerichtsfängnis in Innsbruck zugeführt.

In einer Konferenz zwischen Roosevelt, Hull und Norman Davis ist beschlossen worden, in den nächsten Tagen einen Appell an Europa zur Rettung der Weltwirtschaftsnot zu richten. Das Weiße Haus wird jedes mögliche Mittel anwenden, um den Zusammenbruch der Konferenz zu verhindern. Wie weiter verläuft, wird Davis keinen neuen Vorschlag, sondern nur weitestgehende Vollmachten nach Genf mitnehmen.

Macdonald traf auf seiner Rom-Reise gestern um 12,55 Uhr in Genoa ein. Um 11,25 Uhr fuhr er in dem vom Luftfahrtminister Balbo persönlich geleiteten Wasserflugzeug weiter nach Rom, wo er gegen 13,30 eintraf.

Der amerikanische Kongress hat der Aufstellung eines Goethe-Denkmal in Washington durch die Kennorter Goethe-Gesellschaft zugestimmt.

Echtheit der Geheimen Baurat und frühere Generaldirektor Paul von Goettard nach wie vor bestritten. Die deutsche Staatsanwaltschaft die Anklage für jetzt überprüft, daß die Anklage gegen Goettard erhoben werden kann. Goettard von Goettard wird sich bereits am kommenden Mittwoch vor dem Schnellschiffengericht beim Amtsgericht Berlin-Mitte zu verantworten haben.

Näheres siehe im Innern des Blattes.

Dr. Luther geht nach Washington.

Nachfolger des Vizepräsidenten von Britton und Gifford. Washington, 19. März. Für den bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther ist bei der amerikanischen Regierung das Amten für den deutschen Vizepräsidenten nachgeholt worden. Die amerikanische Regierung hat das Amten bereits erteilt. Damit wird Dr. Luther der Nachfolger des zurückgetretenen Vizepräsidenten von Britton und Gifford.

Feiern zur Reichstagseröffnung.

Das ganze Volk soll stärksten Anteil nehmen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 19. März. Nachdem die letzten Beratungen der zuständigen Stellen über die Eröffnung des Reichstages abgeschlossen sind, hat die Reichsregierung Maßnahmen getroffen, um den Dienstag, den 21. März, zu einem allgemeinen Feiertag für das ganze deutsche Volk werden zu lassen. Der Minister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Gäßels, der Reichswehrminister von Blomberg und Reichsinnenminister Dr. Fritsch haben mehrere Erlasse herausgegeben, in denen die Einzelheiten für die Feiern am Dienstag angeordnet worden sind. Die ganze Nation wird den historischen 21. März ausführl. Höflichkeit im Rundfunk, Dichtungen und musikalischen Darbietungen miterleben. Außerdem werden fast überall örtliche Feiern abgehalten werden, die die Bedeutung des Tages unterstreichen. Die Nation wird an dem Ereignis der Eröffnung des Reichstages, in dem zum ersten Male die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zusammen die Mehrheit haben, stärksten Anteil nehmen. Zwischen der nationalen Regierung, der Volksvertretung und dem Volk wird zum ersten Male ein lebendiger Kontakt hergestellt. Ueber die Einzelheiten des Programms berichten wir ausführlich an anderer Stelle.

Der Tag vor der Reichstagseröffnung wird noch mit politischen Verhandlungen ausgefüllt sein. Das Reichstagsabgeordnete tritt am Montag vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen. In der entscheidenden Beratung über das Ermächtigungsgesetz stattfinden dürfte. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß am Montag auch bereits die Verhandlungen

Zahlen — nicht Formeln!

Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß der von Macdonald vorgetragene Abrüstungs-vorschlag der 57. war, der der Genfer Konferenz unterbreitet wurde. Der Mann hat Unrecht. Der neue Plan ist in Wirklichkeit der erste, der dem Problem so zu Leibe rückt, daß der ehrliche Wille erkennbar ist und daß er die Aussicht auf einen greifbaren Erfolg öffnet. Zur Abrüstung kann die Welt niemals durch Spiegelrechnungen mit mathematischen Formeln und schematischen Phrasen gelangen. Wie hat man diese weltpolitische Aufgabe zerlegt und kompliziert, indem man sie einpaunte in ein Programm von Sicherheitsprojekten und unmöglichen Militärorganisationen des Völkerbundes, indem man sie einhüllte in das hohle Pathos moralischer Verpflichtungen, die, wie der Kellogg-Pakt, erst auf dem Boden tatsächlicher Abrüstung praktische Bedeutung erlangen könnten! Dabei ist das Problem der Abrüstung seinem Wesen nach so einfach gestellt. Wenn man es einmal aus dem Geirip der verwirrenden Formeln herausnimmt, so ist die Aufgabe — wenn der ehrliche Wille auf allen Seiten vorhanden wäre — verhältnismäßig leicht mit Zahlen zu lösen.

Wit Zahlen für die Truppenstärke, mit Zahlen und Maßen für die Waffen, für Schiffe, für Fahrzeuge und Maschinen des Krieges und für Verteidigungsanlagen. Um die Zahlenverhältnisse wird natürlich gekämpft werden müssen, weil sie nicht einfach von den Bevölkerungs-ziffern abzuleiten sind, sondern in Zusammenhang gebracht werden müssen mit der geographischen Lage und mit den besonderen weltpolitischen Aufgaben der einzelnen Länder. Aber erst dann, wenn Einheit darüber geschaffen ist, daß die Aufgabe im wesentlichen fast ausschließlich auf die Abgrenzung der Zahlen und Maße gestellt ist, erst dann ist ein fester Boden für die Abrüstungsverhandlungen geschaffen. Dieses Verdienst hat sich Macdonald unbestreitbar erworben. Es ist bemerkenswert, daß sich der Vorschlag Macdonalds mit den französischen Sicherheitsforderungen überaus nicht befaßt. Sein Ausgangspunkt ist die wiederholte und betonte Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungs-forderung und ihr konkreter Inhalt eine Tabelle für den Rüstungsansatz in einem Uebergangsstadium. Es ist von vornherein festzustellen, daß Macdonalds Tabelle noch nicht annähernd die Verwirklichung des Prinzips bringt, das er mit ihr zur Geltung bringen möchte. Aber es wäre töricht, wenn wir in der Beurteilung seines Planes das Kind mit dem Bade ausschütten wollten. Um die Zahlen werden wir kämpfen müssen — und wir haben dafür die wirklichen Argumente zur Verfügung — aber es muß von unserer Seite nun alles vermieden werden, was uns von dem Ausgangspunkt wieder entfernen könnte, von dem allein das angestrebte Ziel erreicht werden kann. Unsere ganzen tatsächlichen Anstrengungen müssen zunächst darauf gerichtet sein, die Abrüstungskonferenz an der Stelle festzusetzen, an die sie durch Macdonalds Vorschlag geführt wurde, und zwar so, daß der kleinste Schritt zurück uns vor der öffentlichen Meinung der Welt vollkommen rechtfertigt, wenn wir ein solches Zurück zum Anlauf nehmen, um unser Lebensrecht und unsere Gleichberechtigung unabhängig von internationalen Vereinbarungen zu verwirklichen.

Die Zeitung, die von Hitlers außenpolitischem Berater, von Alfred Rosenberg, geleitet wird, der „Völkische Beobachter“, läßt in seinem ersten Kommentar klar erkennen, daß die Männer der neuen Regierung die neigeborenen Möglichkeiten als nächste Realpolitik voll auszunutzen wollen. Der „Völkische Beobachter“ will den Plan Macdonalds als Verhandlungsgrundlage annehmen und sagt sehr weitgehend: „Da auf diesem Gebiet der Militärflugzeug die Ausnahme in der Frage der Artillerie und der Tanks, daß hier der Rüstungsansatz auf vollkommen gleichberechtigter Grundlagene zuquadern wird.“ Das soll selbstverständlich nicht bedeuten, daß wir uns mit den Zahlen in Macdonalds Tabelle zufriedengeben könnten. Es ist doch wahrhaftig noch keine Gleichberechtigung, wenn Deutschland mit 200.000 Mann dieselbe Heeresstärke wie Polen erhalten soll, wenn der nach der Einwohnerzahl hinter uns zurückbleibenden Kleinen Entente 350.000 Mann und den Franzosen mit den Kolonistruppen 400.000 Mann angeordnet werden. Bei der Regelung für das Artilleriesmaterial bleibt Macdonald auf halbem Wege stehen, indem er die Höchstgrenze für die Neuproduktion nicht gleichheit mit der Forderung nach Verringerung bestehender Bewaffnungen. Unklar ist auch noch, wie weit die Bestimmungen für die Tanks und den Weg zur

Protestkundgebung in Freiburg.

Massenkundgebung auf dem Münsterplatz gegen marxistische Mordtaten.

Freiburg, 19. März. Die NSDAP. hatte am Samstag abend aus Anlaß der Ermordung des Polizeihauptmannmeisters Schelshorn die gesamte Freiburger Bevölkerung zu einer großen Massenkundgebung gegen den Marxismus und gegen marxistische Mordtaten aufgerufen. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, die den weiten, allehöhnlichen Münsterplatz bis in den letzten Winkel füllte. Vor dem Hotel „Napfen“, auf dessen Balkon Kreisleiter Dr. Kerber sprach, hatte eine 50 Mann starke Polizeiabteilung, Kameraden des ermordeten Nachmittlers, mit unsortierten Mordkreuzen unter Führung eines Polizeioffiziers aufgestellt. Dahinter waren in dichtem Reihen die SA- und SS-Formationen, sowie der Stahlhelm aufmarschiert. Die zahlreichen schwarz-weiß-roten und Mordkreuzen schrien auf den umliegenden Häusern weheten auf Halbmaß. Die Veranstaltung wurde durch Lautsprecher und auf den Südbühnen übertragen. Kapitänleutnant a. D. Kerber gab einleitend den Mundstückernehmern ein kurzes Stimmungsbild. Dann nahm der Kreisleiter der NSDAP, Dr. Kerber, das Wort zu einer scharfen Anklage gegen den Marxismus. Seit dem 5. März gebe durch Deutschland eine Revolution, wie sie einzig dastete in der Welt, eine deutsche Revolution, denn sie stehe im Zeichen einer eifrigen Mannesucht. Gerade in Baden habe man sich stellen können, daß diese Revolution überall als eine wahre Erlösung empfunden wurde. Da seien in den frühen Morgenstunden des Freitag sechs Schiffe gefallen, abgegeben von einem Marxistenführer von einer jener nichtswürdigen Kreaturen, deren ganzes Dasein sich erschöpft habe in dem Berrat an der Arbeiterkassette, in der planmäßigen Volkserziehung und in der eifrigen Vorbereitung eben des Verbrechens, das dieser Mörder Rufmann am dem Leben eines der wichtigsten und tapfersten Beamten ohne jeden Anlaß begangen habe.

durch Aufheben des Armes zu ehren. Unter dumpfem Trommelwirbel gedachte die Menge in einer Troneminute durch Aufheben der Hand des toten Volkshelden.

Dr. Kerber erklärte unter lautem Beifall weiter, mit eigener Energie werde das Mordpad mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Der Marxismus habe die besten Kräfte im Volk zerstört, den Glauben an Gott und an das Vaterland, die Ewigkeitswerte, die erst die stärke Kraft eines Volkes ausmachte, und den Dunstkreis geschaffen, in dem sich die Verbrechen entwickeln konnten. Der Marxismus müsse bekämpft werden bis auf den letzten Rest. Wer sich bei diesem Kampfe ausschließe, sei weder ein Deutscher noch ein Christ. Die NSDAP. sei bereit, jeden Feind des Volkes, jeden Mörder an dem höchsten Baum anzuhängen. Hier dürfe es keinen 51 geben. Rufmann habe eine Reihe öffentlicher Mörder lange Jahre hindurch begangen, also sei er voll für seine Tat verantwortlich. (Zwischenrufe: Hierher bringen! Aufhängen!)

Dr. Kerber läßt dann außerordentlich scharfe Kritik an der Stellung des Zentrum in den letzten vierzehn Jahren. Die NSDAP. frage bei dieser Gelegenheit wieder das Zentrum, wie lange es solche Mörder zu schützen gedente? Es werde eine unaussprechliche Schmach für das Zentrum sein, daß es 14 Jahre lang die Partei des Mordes, eine Organisation des Unlaubens und Verbrechens acstiftet habe. Wer den Volksweltismus schätze, der dürfe nicht sich in Anspruch nehmen, der Beschützer der Religion zu sein. Das katholische Volk stehe nicht mehr beim Zentrum, es stehe in seiner überwiegenden Mehrheit in der Front gegen den Volksweltismus und des Unlaubens, es stehe in der Front Adolf Hitlers.

Der Redner schloß mit der Aufforderung, sich um das Banner der NSDAP. zu sammeln und Deutschland wieder zur Freiheit und Größe zurückzubringen. Darauf stimmte die Menge das Dorf-Wellen-Lied an. Dr. Kerber schloß die Kundgebung mit einer dreifachen Heil auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler. Mit dem Deutschlandlied fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Mühtungsleistung eröffnen, und unmöglich erscheint der für Deutschland ins Auge gefasste Ausnahmezustand für die Militärluftfahrt.

Ans der geographischen Lage Deutschlands im Herzen Europas ergeben sich Argumente für unsere Sicherheitsforderungen, die nicht zurückgewiesen werden können, ohne das dem Prinzip der Gleichberechtigung Unrecht getan wird.

nicht die Aufgabe der deutschen Politik sein können, die von England angebotene Verhandlungsgrundlage zurückzukehren. Der jetzt erzielte Fortschritt ist ja nur auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß Deutschland unter allen Umständen zur tatsächlichen Gleichberechtigung gelangen will.

papierener und die Befreiung von der Mietungsicherheit gilt rechtsrechtlich künftig auch für die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse und die Deutsche Girozentrale (Deutsche Kommunalbank). Die Bestimmungen über die Zustellung von Hüftrisuren zum Reichsgericht werden verlängert.

Kapitel XIV sieht eine Verlängerung des Richterzeitgesetzes vom 9. Juli 1928 um zehn Jahre vor.

Neue Notverordnung.

Maßnahmen auf dem Gebiet der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtspflege.

(1) Berlin, 19. März.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag der Reichsregierung unter dem 18. März eine Notverordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtspflege erlassen, die u. a. Änderungen des Bestehenden, eine Aufwertung der Bürgerschaftsschuld des Deutschen Reiches für die deutschen Schutzgebiete, Maßnahmen auf dem Gebiete der Zollverwaltung, Maßnahmen auf dem Gebiete der Steuerverwaltung, Maßnahmen zur Arbeitslosenhilfe, eine Änderung des Münzgesetzes, die Ergänzung einiger Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Zwangsversteigerungen, Vorschriften über die Ausübung von Hilfsrichtern zum Reichsgericht, eine Änderung der Rechtsanwaltsordnung, eine Verlängerung des Richterzeitgesetzes, Maßnahmen betreffend die Einrichtung von Ausgleichskassen, 30 Millionen für die Stützung mittelständiger Kreditinstitute, Maßnahmen betreffend die Zulassung der Wertpapiere der Deutschen Reichsbahngesellschaft zum Börsenverkehr und Vorschriften über die Enteignung auf dem Gebiete des Städtebaues und des Baues von Wasserstraßen enthält.

Kapitel I sieht Änderungen des Bestehenden vor, deren wichtigste die Verlängerung der Frist der Gehaltskürzungen der ersten, zweiten und dritten Gehaltskürzungsverordnung bis zum 31. März 1934 vorseht. Befristet sind die Gehaltskürzungen bisher nur bis zum 31. Januar 1934. Weiter werden die Vorschriften über die wegfällenden Planstellen bis zum 31. März 1936 verlängert sowie die Möglichkeit zur Erleichterung des Erlasses von Durchführungsbestimmungen für die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 geschaffen.

Kapitel II und III sehen Änderungen auf dem Gebiete der Zollverwaltung vor, die Maßnahmen zur Bekämpfung des Schmuggels, Änderungen des Gesetzes über das Branntweinsteinmonopol, die auf die Erhöhung von Zwangsbeimischung von Spiritus zu Treibstoffen zurückgehen, sowie einige Vorschriften zur Änderung des Salzverteilungsgesetzes.

Kapitel IV bis VIII sehen eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Steuerverwaltung vor. Die Einkommensteuerbelastungen (Krisensteuer usw.), die in den letzten Jahren eingeführt worden sind, werden für die Einkommensteuerbelastung für das abgelaufene Jahr 1932 in den Allgemeinen Tarif hineingearbeitet. Daneben bleiben nur die Abgaben zur Arbeitslosenhilfe und die Zuschläge für Aufsichtsratsmitglieder bestehen. Aus einer der Verordnungen beigefügten Tabelle geht hervor, daß die Familienermäßigungen neu geregelt werden und daß von der Krisensteuer Gehaltsbezüge bis zu 16 000 M. befreit sind. Weiter werden die Berechnungen mit den Ländern und die Vorkasse neu geregelt. Die Vermögenssteuer, die Erbschafts- und Grundvermögenssteuer für 1933 wurden bisher auf Grund der Vermögensbewertung nach dem Stand vom 1.

Januar 1931 erhoben. Hier wird die für 1932 bereits bestehende Regelung übernommen, wonach eine Ermäßigung der Vermögenssteuer um 20 v. H. infolge der entfallenden Vermögensverluste berechnet werden.

Entsprechende Maßnahmen sind für die Erbschaftsteuer und die Grundvermögenssteuer vorgesehen. Für die Erbschaftsteuer besteht bisher eine Sperre für das Rechnungsjahr 1932, die am 31. März abläuft. Da eine Erhöhung der Realsteuern für die Wirtschaft unvertretbar sein würde, werden die Vorschriften über die Absetzung der Realsteuern für die Wirtschaft bis zum 31. März 1934 verlängert. Dafür wird den Ländern die Möglichkeit gegeben, auf dem Gebiete der Fiskal- und der Warenhaussteuer Erhöhungen vorzunehmen. Weiter werden Vorschriften über die Grundsteuer und die Gewerbesteuer getroffen. Die Notverordnung schreibt eine Erstattung der Grundsteuer in der bisherigen Höhe bis zum Ende des Rechnungsjahres 1933 vor. Auch im Gewerbesteuerbereich werden einige Einzelheiten geändert. So soll die Freigrenze bei freien Betrieben auf 4500 Mm. erhöht werden können. Auf eine in einer Gemeinde entrichtete Kommunalsteuer soll die Gewerbesteuer angerechnet werden, die auch den fiktiven Ertrag umfasst, der auf 5 v. H. ermäßigt werden kann. Sodann wird eine Reihe von Vereinfachungen im Steuerverfahren vorgesehen, wonach bei den Steuerbefreiungen bei den Finanzämtern in Zukunft Vertreter der Gemeinden nur dann angehören sollen, wenn die Gemeinde mindestens 2000 Einwohner (bisher 300) hat. Weitere Vereinfachungsmaßnahmen dienen dann der Dezentralisierung. Das Landesfinanzamt braucht in Zukunft nicht mehr mitwirkend bei Steuerfindungen auf mehr als ein Jahr sein. Ferner wird die Rechtsbeschwerde gegen Urteile der Finanzgerichte auf Fälle über 500 Mm. beschränkt.

Die Artikel IX und XI sehen Maßnahmen zur Arbeitslosenhilfe vor. Die Ermächtigung für die Reichsregierung über die Ueberschüsse der Arbeitslosenversicherung zugunsten anderer Zweige der Arbeitslosenhilfe zu verfügen, wird auch für dieses Rechnungsjahr gegeben. Eine weitere Ermächtigung zu verwaltungsmäßigen Eingriffen wird ebenfalls für den gleichen Zeitraum verlängert. So wird die Wohlfahrtsfürsorgeordnung auch auf das Rechnungsjahr 1933 ausgedehnt.

Kapitel X enthält Änderungen des Münzgesetzes und ermächtigt es, Einmarkstücke aus Nickel zu prägen und Fünfmärksteile in kleinerer Form neu herauszubringen unter Erhöhung der jetzigen Regierung von 500 auf 900 Feinsilber. Auch Zwei- und Dreimärksteile sollen bei dieser Gelegenheit geändert werden. Die Dreimärksteile werden außer Kurs gesetzt und eingezogen.

Kapitel XI, XII und XIII sehen einige Rechtsmaßnahmen vor. Die Vorschriften für Münzelgeber, die Hinterlegung von Wert-

papieren und die Befreiung von der Mietungsicherheit gilt rechtsrechtlich künftig auch für die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse und die Deutsche Girozentrale (Deutsche Kommunalbank). Die Bestimmungen über die Zustellung von Hüftrisuren zum Reichsgericht werden verlängert. Die Aenderungen der Rechtsanwaltsordnung sehen vor, daß in Fällen von Ehrengerichtsverfahren gegen Rechtsanwälte das Ehrengericht Verweigerungsverbote verhängen kann.

Kapitel XVII bestimmt, daß die Aufsichten und Vorstandsmitglieder der Deutschen Reichsbahngesellschaft von den Rechten und Umständen des üblichen Zulassungsverfahrens entbunden werden.

Kapitel XVIII sieht vor, daß die Vorschriften über die Entschädigungspflicht und den Rechts-

weg bei Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues vom 5. Juni 1931, die am 31. März 1933 ablaufen, um zwei Jahre verlängert werden.

Neue Verordnung über die Krankenversicherung.

Berlin, 19. März. Der Reichsminister veröffentlicht die von Reichskabinett beschlossene 1. Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung. Die Verordnung befaßt sich mit der Aufsicht über die Krankenkassen, ihre Verbände und Vereinigungen und führt eine Stellenliste für die Krankenkassen ein.

Die Krankenversicherungsämter werden ermächtigt, den Versicherungsämtern Befehle erteilen, die Aufsichtsführung zu erteilen. Der Reichsarbeitsminister kann selbst in die Aufsicht eingreifen, indem er im Einzelfalle Sachbeamte als Kommissare bestellt und sie mit Befugnissen ermächtigt, die Aufgaben der Organe zu übernehmen. Die von den großen Kassenvereinigungen einrichteten Prüfungsstellen werden der Aufsicht der Oberversicherungsämter unterstellt.

Bis auf weiteres dürfen die leitenden und sonstigen gehobenen Stellen bei den Krankenkassen und ihren Verbänden nicht neu besetzt oder ihre Inhaber hinsichtlich der Beförderung oder der Dauer der Anstellung zurückgestellt werden.

Dr. Schacht im Rundfunk.

Für Erhaltung der Wertbeständigkeit unserer Währung.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt am Samstagabend im Rundfunk folgende kurze Rede:

Aus Meinungsverschiedenheiten über die nationalen Grundlagen der gesamtpolitischen Führung habe ich vor genau drei Jahren mein Amt als Reichsbankpräsident niedergelegt. Die Verhältnisse, die ich damals geahet habe, haben sich leider erfüllt. Willkürliche Beeinflussung von außen hat den durch die falsche Auslandsanleihepolitik an sich schon geschwächten Wirtschaftskörper Deutschlands in solchem Maße ausgehöhrt, daß die Auswirkungen davon nicht nur im deutschen Volk selbst, sondern auch im internationalen Wirtschaftslieben fühlbar gemacht sind. Als ich vor drei Jahren aus der Reichsbank schied, stand die Bank mit rund 33 Milliarden eigenen Gold- und Devisen da. Heute beträgt der eigene Vorrat der Reichsbank an Gold und Devisen nur den neunten Teil davon. Der Zusammenbruch der internationalen Kreditanleihe Mitte Mai 1931 war die heftigste Berührungspunkte einer gegen Deutschland gerichteten Politik; ihr folgte in Deutschland die Kündigung nahezu aller kurzfristigen Auslandskredite seitens der ausländischen Geldgeber. Von jenem Ereignis bis heute hat die deutsche Volkswirtschaft rund 10 Milliarden Mm. an das Ausland zurückgezahlt. Das ist ein Aderlaß von so unerhörtem Ausmaß, daß er auch auf eine weniger vertarmte Volkswirtschaft, als es die deutsche nach dem Kriege ist, verheerende Folgen ausüben mußte. Solche Rückzahlungen haben uns demnach nicht vor einer zwangsweisen Regelung unseres Zahlungsverkehrs mit dem Ausland bewahren können, und diesem Kontrollzwang allein verdanken wir es, daß die Wertbeständigkeit der Mark aufrecht erhalten worden ist.

Die Entziehung von 10 Milliarden Mark in einem Zeitraum von noch nicht zwei Jahren hat den Schrumpfungssprozess der deutschen Wirtschaft erheblich verschärft. Die Aufgaben für eine nationale Notenbankpolitik ergeben sich daraus von selbst. Wir werden jeden möglichen Weg beschreiten müssen, um die Reichsbank wieder mit Gold und Devisen anzureichern. Solange die internationale Welt forscht, ist unsere Währung zu versperren, werden wir ein starkes eigenes Initiativ für die Erreichung dieses Zieles nicht betreiben können. Dabei darf das Ausland verifiziert sein, daß wir unsere kommerziellen Schuldverpflichtungen auch in vollem Umfange anerkennen. Ich hoffe aber, daß die übrige Welt gemeinsam mit uns den internationalen Zahlungsverkehr wieder in Gang bringen wird, ohne den auch der Warenverkehr nicht wieder in Gang kommen kann.

Solange indessen die Meinung, unsere Warenexporte anzuschmeißen, in der Welt zu gering ist, wie jetzt, oder sogar sich noch verringert, werden wir nicht umhin können, der Pflege der inländischen Märkte eine weit größere Bedeutung zu schenken als bisher. Ich immer sich produktive Möglichkeiten in Deutschland ergeben, sei es in der Landwirtschaft, sei es im Gewerbe, wird die Reichsbank die Verantwortung des einzelnen kleinen Geschäftsmannes, Fabrikanten, Landwirt und Unternehmer jedes mögliche Entgegenkommen gezeigt werden müssen, nachdem die Ueberorganisation und Bürokratisierung der großen Konzerne nicht nur logisch, sondern auch so mancher wirtschaftlichen Nachteile ans Licht gebracht hat.

Die künftige Währungspolitik wird ihrer Aufgabe, die Wertbeständigkeit der Mark zu erhalten, unverändert treu bleiben. Aber sie wird mit größtem Nachdruck darauf ausgehen, diese Wertbeständigkeit wieder wirksam in einer kraftvollen Wirtschaft zu verankern. Die gleiche Willensrichtung von Reichsregierung und Reichsbank wird ein einheitliches Zusammenarbeiten im gesamten Finanz-, Bank- und Kreditwesen sowohl bei den staatlichen wie gegenüber den privaten Stellen gewährleisten. Große Arbeit steht bevor. An diese Arbeit wollen wir jetzt herangehen zum Wohle unseres arbeitenden und arbeitswilligen Volkes.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Ausgabe folgende Beiträge: Päandliche Kunststoffe, von Regierungsrat a. D. Gottlieb Graef in Karlsruhe. — Zur Lebensgeschichte Chr. Dr. Ebelis. Von Dr. Emil Keller in Neuenburg. — Die Madonna von Hohengeroldsdorf. Von Walter Burt in Osnabrück.

Sonntagsbilderbüchel.

Von Julius Arcis.

Die glückliche Ehe.

Daß sie glücklich ist, sieht man schon dem Kinderwagen an. Seine Nadelstiche tunsteln nur so in der Sonntagssonne, und vom Dach herab baumelt am Gummischürchen ein irahsender Hanswurt, und winzige Kinderhändchen angeln um ihn herum. Der Hanswurt heißt Hansl. Zum Unterschied von ihm heißt der Chemann Hans. — Er sieht so aus, als wären ihm noch vor einigen Jahren Säuglinge ein Greuel gewesen. Aber jetzt geht er mit vorhöflichen Schritten hinter dem Kinderwagen und schiebt sein Vaterglück vor sich hin. Er hat im Antlitz das verschämt hilflose Rädeln aller jungen Chemannner, die einen Kinderwagen schieben. Die junge Mutter hat die Hand leicht fübrend und bestimmend auf dem Gekührwerk. Wenn der Säugling ein bisschen fröhlich, dann brennt der Chemann und zwei Stöcklein neigen sich zu dem Wagenhinfort. Und sie eröffnen mit ihm eine Konversation in jener, dem Nichtberbeitreten unvollkommenen Sprache, die eine Art Säuglingsfreimaurerverständigung mit vielen „Wasserln“ und „Aderln“ und „Aberln“ und „Aschigisch.“ Und dann heißt die junge Mutter den Säugling heraus, klopft ihm begütigend auf die run-

dere Seite seines Bewens, der Mann (o du lieber Gott, er hat vor der Ehe die stärksten Mexikostargaren geroucht und einen mächtigen Stiefel gepickelt), der Mann hebt die Milchflasche mit dem Gummischürchen wie ein rituelles Gefäß und wartet, bis man ihn brauden kann.

Dann schiebt der „Bappi“ wieder an und die „Mammi“ trägt Schirm, Spazierstock und Jrespafelchen, und über ihnen schwebt, genau so, wie es der Dekorationsmaler Moiss Kreuzschüler auf den Vorhang des dramatischen Klubs „Dramontie“ gemalt: das Glück, blaunäsig, blond, rosa, gut unterwachsen und mit einem wuchtigen Hüllhorn ausgestattet, aus dem wohlgenährte Rosen herabfallen.

Mutti.

Wo die Wege sich kreuzen, sitzt auf der Reien-einsaffung ein alter Mann. Er hat auf den Knien eine Rührer, und in das Plaudern und Lachen der Vorübergehenden schwingt das leise Kling-Klang eines Ländlers. Kinder stehen herum und hören mit Aug und Ohr zu, in den Hut auf dem Boden fallen die Nadel und nach einigen neuen Akkorden lebt eine Heise, ein bisschen ältliche Männerstimme ein und hebt zu singen an. Ein altes Lied, wie aus Großmutters lavendelblauer Schublade heraus:

Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

Ein Stück Weg weiter geht das Lied den Sonntagspaziergängern nach, dann verliert es sich im ankündenden Gewoge der Straßen, im Rollen einer Kutse, im Lachen eines frohen Paares, im fröhlichscheligen Jubelruf der Kinder, die da herumspielen. Vom See herüber schlichtet eine Niede das Vieh von Stolzenfels am Rhein und türülärt in Schmelz und Behmut wonnig schwebend über das Wasser hin. Ein kleines Karussell voll froher Fracht orgelt ganz sanft und bescheiden wie seine Nähnlein seine Nieder für sich hin, und irgendwo von den Auen herüber, säßern ein paar helle Mädchenstimmen das Weideröseln.

Tsingdarada — tsingdarada — ... Am Chinesischen Turm schmettert die Kapelle einen

heftigen Marsch in den Tag hinein u. trompetet über allerhand Frühlingssentiments hinweg.

Dahem.

Hoch droben in der Wamgarde — das Himmelsblau fröm zum offenen Fenster herein — sitzt der alte Schlosserg'ell, der Freimanger, und hat seine Sonntagsmittagsgebilde vor sich: eine vergilbte Weltgeschichte, vor vielen Jahren einmal am Fandelmarsch von Herrschaften abgelegt. Das Papier ist fockelisch, alte Stahlfische sind drin, und die letzte Gegenwart ist ein ausführlicher Bericht über die Gründung des deutschen Zollvereins. Darin lieh der Freimanger jeden Sonntag ein Bündel oder zwei und ist deshalb in der Historie so gut beschlagen. Zwischen Reformations, Bauernkrieg und Marthin Luther schmettert der Ranari aus seinem Kästl raus und gibt nicht Ruh, bis er mitten in den Reichstag zu Worms hinein seinen Schmis gelbe Niede bekommt. — Und wenn der Freimanger glühender Sympathien voll mit Danton im Konvent zu Paris für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine Rede hält, dann mag es wohl sein, daß die Freimangerin aber Jakobiner und Dantonisten hinweg ihren Nicht auf Kaffee rutz und schon ein bisschen unglüt sagt: Geh aus, Nicht, fustt werd er fast! Und er, der Freimanger, der mit Maraden dem verroteten französischen Adel die Gröðeren ordentlich herunterruht, verläßt auf eine Viertelstunde die Weltgeschichte und trinkt seine Schale Felgenmolkta.

Dann wendet er sich wieder seinem Schmöher zu, verfolgt, beischaulich an seiner Gamskopfwesle schmauchend, die Schidale der Länder, Völker, Fürsten und Generäle und Diplomaten, zieht mit Bonaparte durch zwei Erdteile und verfolgt mit schmerzhaftem bräunem Finger die Reilen. Wenn er genug hat an dem großen Geschehen, schließt er ein Weichlein die Augen, läßt die Frühlingssonne wölklich auf die Haut brennen und weiß über aller Wissenschaft, daß über dem Auf und Ab der Jahrhunderte der Völker und Zeiten immer wieder ein Frühling wärmend strahlt, ein Schwalbenflug ins Blaue geht und die Aroöve am Mastenbaum schwellen, und solange die Erde steht, nicht aufhören wird mit Säen und Ernten, Werden und Verachen.

Völlerbund.

Hauptpostamt in Genf. Drei Herren wollen vorläufige Briefe abholen, haben aber keine Pässe bei sich.

„Wie heißen Sie?“
„Wie heißen Sie?“

„Marconi!“, erwidert der Fremde. — Der Schaltermann lächelt ungläubig: „Dämmen Sie das irgendwie beweisen?“ — Der Herr lächelt ebenfalls: „Nichts leichter als das!“ Ein paar Griffe: Der Telegrafensystem ist auseinandergenommen, und ein paar weitere Griffe: Die Maschine ist wieder ganz.

„Dank“, verbeugt sich der Beamte. „Sie sind legitimiert, Herr Marconi. Hier Ihre Post.“
„Ich heiße Lievini“, sagt der zweite Herr und manufacordiert, „und bin Bauer.“

„Le“, sagt der dritte Herr und hält dem Postmeister ein Täuschchen vor die Nase. Raum erholt sich der Mann von der Verblüffung, nicht Meister Lievini aus seiner oberen Westentasche einen Kopfaroten Blumenstrauß, der Beamte schüttelt sich vor Lachen. „Dank“, der Beamte genügt. Das Sie wirklich ein ausgezeichneter Schwarzämler sind, steht außer allem Zweifel.“ Auch Lievini bekommt seine Post ausgehändigt.

Der dritte Fremde sieht etwas bekommen vor dem Schalter und meint reichlich verlegen: „Ja, mein Lieber, ich kann Ihnen leider nichts vorhürhen, ich kann nichts tun.“
„Wer sind Sie denn?“ — „Ich bin der Völlerbundsleiter.“
„Wortlos reicht ihm der Beamte seine Briefe.“
Androklus.

Drahms-Anekdote.

Nachdem, Béla Saas, die böie Junge Biens in den Achziger Jahren, ein einmahl mit Drahms Arm in Arm durch den Stadtpark, in jedem Winkel ein Denkmal, vor einem freien Platz bleibt Saas stehen und sagt: „Sehen Sie, lieber Freund, hier wird sich in hundert Jahren auch Ihr Denkmal erheben; und Tausende werden da stehen wie wir und ...“ (Der Meister mehr gleichmüßlich ab) ... und werden fragen: „Wer war denn das?“

Schicksale rasen

Meine Weltkriegs-Odyssee in Rußland, Sibirien und Persien

Von FRANZ MASKE, Major a. D.

Copyright by Robert Lutz Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart.

(18. Fortsetzung)

Wandern und nicht verzweifeln.

Schlüsse in der Nacht. — „Das war der Feind.“ — Wolf kann nicht mehr. — Endlich wieder im Dorf.

Am Abend schaut der grüne Turban in unser Zelt und flüstert: „Kommt, Ihr müßt jetzt fort, der Führer wartet!“

In Eile schnüre ich die Kämme und Zahnwörter in ein Tuch, sinnloses Zeug, doch Europas Erziehung sitzt noch zu tief in der Gewohnheit. Mit Wasserkrügen in der Hand, wie die Tataren es tun, wenn sie sich auf den Weg zu einem menschlichen Bedürfnis machen, gehen wir hinaus. Der Mullah schärft uns ein, wenn wir am Wege Menschen trafen, nur immer „Hafred Abbas“ zu sagen. „Reisende Pilger“, dann würde niemand uns ein Leid tun.

Ein letzter Gruß, der Mullah, mein Pels, das Zelt und all die schönen Bilder biblischen Lebens tauchen unter im Zwielicht einer Sternennacht. Der Führer, dessen weißer Saal, mit Brot gefüllt, im Mondlicht glänzt, steigt schnell voran wie eine Gans. Wir folgen ihm mit Haft und tasten uns leuchtend über Felsenklüfte und durch das Dunkel ihrer Schatten.

Des Mondes helle Scheibe zieht an dem Himmel stille Bahn. Leise neigt sie sich herab zu dunkler Wand. Sterngruppen streben schräg und müde dem gleichen Ziel im Westen zu.

Der Führer, stark und beragewohnt, kennt zwischen Fels und Schlucht gangbare Stellen. Wir wandern Stunden — plötzlich stockt des Führers hurtiger Schritt. Vor uns an hohen Bergen, rechts und links der Schlucht, die wir durchqueren, leuchten Feuer.

Wachfeuer in der Nacht! Geheimnisvolle Stille ringsumher. — Kein Laut, kein Schritt, nur das gedämpfte Klackern der Raubtierkugeln, die ins Tal nach Beute spähen. Hier an der einzigen gangbaren Stelle im Durchschneiden schroffer Berge, hier an der Schlucht, die zwischen Felsen nur schmalen Durchgang bietet, stehen Krieger feindseliger Stämme sich gegenüber.

Tropfen regen schroffe Gipfel in den Himmeln. Funkenfunde Sterne hängen festlich tief. Heiser klinkt unseres Führers hartes Wort: „Hier ist der Krieg des Sabah Chan.“ Wir haben keine Wahl. „Macht kein Geräusch, wir müssen durch. Mäh wird unser Leben schützen.“ Geduckt in Schatten springen wir von Stein zu Stein. Schon sind wir zwischen beiden Feuerern, da — ein Schuß!

Scharf löst der Schall an steile Berge und dröhnend rollt der Widerhall. Nächtlicher Schrecken ist erwacht, das Schweigen springt uns an und zerrt an den gespannten Nerven. Wir stürzen vorwärts, wie der Hirsch, den seine Angel fesselt, vorwärts in gerader Flucht und in den Schutz des Vorsprungs eines Felsens. Dort halt — und Lauschen —

Harter Schlagen rollenden Gesteins, das unter unserm Tritt gelöst, in Sprünge in die Schlucht hinunterhüpft, wedt jetzt die Nacht verdeckter Männer, die einen Ueberfall beabsichtigen. Verhaltene Rufe zittern durch die Nacht, und scharfe Schüsse knallen hind ins Dunkel. Das Echo rollt wie Donner hin.

Das wilde Schießen stillt nicht uns, nur noch dem Schall des hüpfenden Gesteins. Es ruft, la wir sind wach, kommt nur heran! Der Schrecken wilder Berge, einmal emporen, geht so schnell nicht schlafen. Er zittert weiter, lebt in jedem Stein, in jedem Schatten dunkler Wände alaubt nun das Auge ihn zu sehen. Niebernde Haft beschleunigt unsere Schritte.

Da, aus dem Dunkel schreit ein Ruf uns an, es fliegt heran, Männer und Flinten. Kolben klopfen uns zu Boden, Fäuste zerrn, Ruf erschallt: „Her mit den Waffen!“

Ins Anie sinkt unser Führer, hält mit fliehender Gebärde wie einen Schild den Vordach hoch. Das „Hafred Abbas“ des Mullah ist einziger Schutz, den wir verwirrt wie einen Mantel um uns breiten.

Mein Zeichen des Verstehens! Ein Kerl reißt mir den Leibrock ab, ein anderer zerrt an meinen Schultern, ein dritter kniet auf Wolf, der sich verzweifelt wehrt, er will die schönen Zettel doch nicht geben. „Nun gib sie schon!“ ruf ich voll Wut, da laßt er los: „Wir sind doch echte Perser, und du sprichst Deutsch!“ Sein Lachen wirkte Wunder. Befreit erkennen wir das Lächerliche unserer Lage und sehen, wie die schwarzen Tentel sich bemühen, die alten Stiele und den Leibrock zu bekommen. Wir lachen, und die Räuber lachen mit, und alles ist

in schönster Ordnung. Nur haben wir jetzt keine Schuhe und keinen Rod und keine Strümpfe und stehen da in Hemd und Hose. Noch ein paar Stöße mit den Flintenkolben, dann ist der Räuberputz verschwunden.

Jetzt hebt sich unser Führer forsch aus seinen demutsvollen Knien. Er flüstert heiser: „Das war der Feind.“ Der Mondschein fällt auf sein Gesicht, das noch voll Angst ist. Höchst erkaunt betrachtet er die leeren Hände, des Brotkrums pralle Fülle ist jetzt fort.

Stückweise sehen wir das Bild in unserm Hirn nochmals zusammen, da fühlen wir bestommen harten Schmerz, den spitze Steine in unsere Sohlen bohren. Barfuß über Steine weg weiß wie lange noch zu wandern, scheint schier unmöglich, dünkt uns folternd. Der Führer drängt. Trotz aller Schmerzen taumeln wir davon. Pflöcklich hinter uns nochmals ein Rufen, vier Holzpfantoffel klacken aus der Nacht uns vor die Füße. Die guten Räuber schenken uns das Leben und Pantoffel noch dazu. Das Gehen in den Dingen ist nicht leicht, wir kippen dauernd um und tragen darum das arhythmische Gehen abwechselnd in der Hand und an den Füßen. Der Schrecken

treibt uns fort. Die Sohlen brennen, und alte Wunden reißen auf.

Wolf jammert, er will lieber sterben, als weiter noch die Qual des mühevollen, schmerzhaften Wanderns zu erdulden. „Laß mich hier liegen, ach, ich kann nicht mehr!“

Der Führer faßt ihn um die Hüfte und reißt ihn mit, trägt ihn fast fort. Aus einer Felsenkluft rauscht ein Duell. Wir beide liegen an dem Wasser und schlürfen voller Gier. Das Gute allen Lebens drängt sich in diesem Trunk zusammen. Nach der Erfrischung acht es wieder kurze Zeit.

Im Morgendämmern schauen wir von einer hohen Wand hinab. Ein breites Flußbett liegt vor uns. „In diesem Tal“, sagt unser Führer, „liegt bald ein Dorf.“ Ein Dorf, wachschöner Trost! Es gibt noch Dörfer auf der Welt mit Hütten und mit weichen Decken, mit heißem Tee und warmem Schlaf. Das Ziel gibt neuen Mut. Vorsicht! Wir gehen über den Berghang in die Tiefe. Im Flußbett zwischen Stein und Kiesel ist eine dünne Decke ausgebreitet von weichem Sand. Wir tragen die Pantoffel in der Hand und fühlen wühlend des Sandes samtene Kühle.

War es der Trunk des eifigen Wassers, die Anstrengung, der Schrecken oder alle drei, mein Blick wird trübe. Ein grauer Schleier legt sich vor die Augen. Heiß fährt der Schreck mir durch den Körper, und ratlos stockt der Schritt. Ich kann nicht sehen. „Wolf, ich seh dich nicht!“ Nur dunkler Umriß schwebt verschwommen. Leise

faßt mich der Führer unter und zieht uns beide fort.

Das Dorf muß endlich kommen. Wolf kann es schon ganz deutlich sehen mit Bäumen und mit bunten Lärmen, doch leider ist es immer Täuschung der aufgeregten Sinne.

Nach Stunden sagt der Führer: „Wir sind im Dorf!“ Jetzt steht auch Wolf die niederen Hütten, die, gut verdeckt, uns rings umgeben.

In einer Hütte sitzen wir erschöpft in eine Ecke, trinken jeder zehn Glas Tee und schlafen. Als wir erwachen, ist es längst heller Tag. Auch kann ich nach der Ruhe wieder besser sehen. Man schenkt uns trodene Hafentellenchen, die, in Wasser erweicht, mit Brot um die Füße geschwärt, als Schuhe dienen. Wir wickeln nach Möglichkeit Lappen herum, und obgleich die festen Sohlen fehlen, bietet die neue Fußbekleidung doch einen Schutz. Außerdem freuen wir uns, wieder in einer Gegend zu sein, in welcher die Bewohnern wilder Stämme. . . in friedliche feste Hütten wandelte das bewegliche Zelt.

Reichlich, das nächste Ziel der Wanderung, ist noch weit. In Tagesmärschen führen uns die Bewohner in dem allmählich sich erweiternden Flußtal von Dorf zu Dorf weiter.

Heute hat man uns einer Karawane mitgegeben. Einige Kamele schreiten erhaben Hauptes in einer Reihe, jedes Tier dem vorderen mit einer Leine an den Schwanz gebunden. Maultiere verschwinden unter großen Ballen, die wie Berge auf ihren Rücken lasten. Auf kleinen Eseln reiten Treiber, die laut und roh die Karawane führen. Ab und zu springt ein Kerl von seinem Eselchen herab und schwingt mit raschelndem Gepolter einen Eisendorn mit kurzer Kette, löst aus der tiefen Kehle schnarrendes Geschrei und sticht den Dorn den Tieren in die Schenkel: „Vorwärts, du Hundesohn, ich werde dir schon Beine machen!“

Der Esel, mit „Dunbeiohn“ beschimpft, hört, wie der Treiber das Kamel „Du Eselstov“ anspricht, setzt sich in Trab und schlackert mit den Ohren. Der Menschen Dummheit ist doch gar zu groß. Hoch oben rumpfen die Kamele ihre Köpfe und schauen verächtlich stolz herab auf Mensch und Esel und die ganze Welt. Alle Kamele tragen ein überlegenes Gesicht zur Schau, der wahre Wert gibt sich natürlich.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

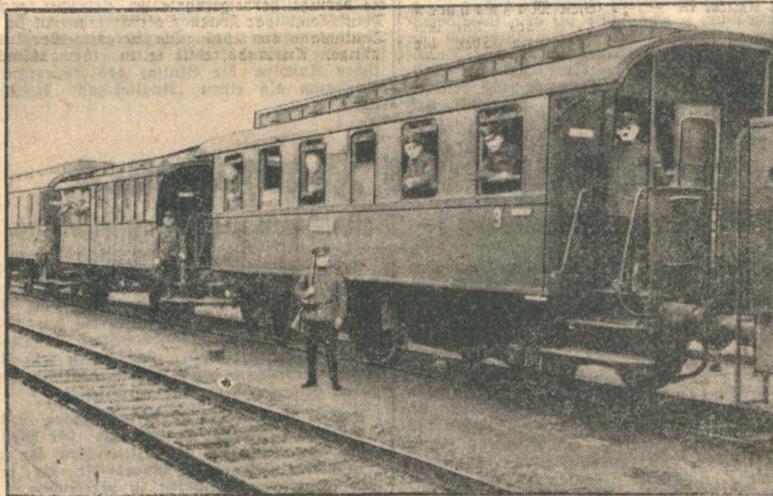
27 000 Mann für den Reichsbahnschutz.

Abwehr kommunistischer Terror- und Sabotageakte.

Auf Veranlassung des Reichsministers des Innern und Benehmen mit dem Reichsverkehrsminister ist anfangs März im ganzen Reichsbahngebiet der Deutsche Reichsbahnschutz eingesetzt worden zur Abwehr kommunistischer Terror- und Sabotageakte. Der Reichsbahnschutz besteht aus zuverlässigen national-

dem örtlichen Schutzbedürfnis wurde in den einzelnen Bezirken der Bahnschutz teilweise verstärkt oder vermindert.

Dem Reichsbahnschutz ist es hauptsächlich zu verdanken, daß an verschiedenen Orten, an Brücken, Durchlässen und an einem Viadukt rechtzeitig frischgebohrte Sprengkörper



Einer der Bereitschaftszüge für die Reichsbahnüberwachung.

gefinnten Bediensteten, die sich freiwillig bereit erklärt haben, das Bahngelände im Falle der Gefahr mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Sie verrichten sonst ihren regelmäßigen Eisenbahndienst und werden nur bei Notstand für den Bahnschutz aufgerufen. Vorauszusehen war schon einige Tage vorher wegen der unsicheren Lage der ständige Reichsbahn-Streikdienst wesentlich verstärkt worden, dessen Hauptaufgabe ist, Ordnung und Sicherheit auf Bahngelände aufrecht zu erhalten.

Durch Anspannung und Zusammenwirken aller Kräfte ist es gelungen, in wenigen Stunden bei voller Aufrechterhaltung des Betriebs, 27 000 Mann für den Reichsbahnschutz freizumachen trotz hohen Krankenstandes. Je nach

und auch sonstige Sabotagevorbereitungen entdeckt und dadurch Unheil und Sachschaden verhindert werden konnten. Die Bahnschutzkräfte wurden wiederholt beschossen, hauptsächlich in der Nähe von Großstädten aus Säuerblock. Zahlreiche Verdächtige wurden in Bahnhöfen, auf Brücken oder sonst auf Bahngelände festgenommen oder vertrieben. Bei Beschlag in Dampfkesseln wurden durch die Aufmerksamkeit des Bahnschutzmannes, Weichenwärter Brenz, ein vorbereiteter Dynamitanschlag auf Bahngelände rechtzeitig festgestellt. Es wurden 8 Fächer Dynamit, 3 Zündschnüre, 1 Zünder und 1 Sprengpatrone gefunden. Der Bahnschutzmann erhielt eine namhafte Belohnung.

Zurzeit dauert die Sicherung des Bahngeländes durch den Deutschen Reichsbahnschutz noch an.

Ungeheuerlicher Mordplan der KPD.

© St. Andreasberg (Harz), 19. März.

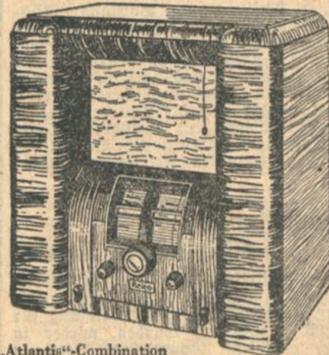
Bei den kürzlich vorgenommenen Hausdurchsuchungen durch Polizei und SS-Leute bei Kommunisten wurden auch kommunistische Mordpläne entdeckt, die zahlreiche Todeskandidaten genau bezeichnen. Die Briefe der Kommunisten, die der Behörde in die Hände fielen und die den zweifellosen Nachweis der verbrecherischen Absichten erbrachten, denen zahlreiche Menschen zum Opfer fallen sollten, werden nunmehr von amtlicher Seite bekannt gegeben. Danach wurden die Stellen im Sperrenal bereits, doch vergebens, von der SS und SA durchsucht. U. a. heißt es: „Etwa 30 Meter vom Eingang ist der Stollen zum Teil eingestürzt, dann kommt Wasser, das zum Teil recht hoch steht. Dort muß hindurchgegangen werden, bis wieder der Stollen trocken wird, und dort liegen Waffen in zwei Kisten. Das Restmaterial liegt ebenfalls vergraben, und zwar in einer Viertelmeile und in einer größeren verbleibenden Meilenteile. Auf Grund der Personenhandaufnahme der Genossenschaft S.O.V.E.D. in der Bergstadt St. Andreasberg sind gleichzeitig mit den Ausführungen der Befehle am 3. März folgende Personen aus der Stadt St. Andreasberg festzuhalten und sicherzustellen. (Es folgen Namen der Todeskandidaten.) Die mit „S“ bezeichneten Personen sind sofort nach ihrer Verhaftung auf dem verkehrsreichsten Platz der Stadt zu erschließen, nach Möglichkeit in Gegenwart einer großen Einwohnerzahl nationaler Kreise, die, wenn nötig, herbeigeholt werden müssen. Die in St. Andreasberg stationierten Landjäger sind zu überwachen, von unseren Männern in Kenntnis zu setzen und bei Androhung der Todesstrafe zu zwingen, sich in den Dienst unserer Sache zu stellen. Wir geben zu, wir haben das Spiel einseitigen verloren. Der Plan muß ausnahmsweise durch Verrat bekannt geworden sein. Wir führen den Kampf aber weiter. Er wird erbitterter geführt werden, denn je zuvor. Wir werden die Feme benutzen und nicht eher räumen, bis die Liste leer ist und der letzte Kandidat unter der Erde liegt.“

Unglaublich! Weltempfang jetzt für RM 138.-

„ATLANTIS“ ermöglicht es Ihnen genießen Sie einmal selbst die Fülle neuer Eindrücke, die Ihnen der „Atlantis“-Weltempfänger durch das geheimnisvolle Auftauchen fremder Erdteile im Lautsprecher vermittelt. Sensationelle Umwälzungen der Radiotechnik ermöglichen diese unvergleichliche Leistung und diesen erstaunlich niedrigen Preis. Hören Sie ihn selbst, dann werden Sie auf Weltempfang nicht mehr verzichten wollen. „Atlantis“ mit seinem eingebauten Kurzwellenteil ist der bahnbrechende Welt-

empfänger für Jedermann. Er bringt durch die millionenfache Verstärkung der neuen Ultra-Steilkreis-Schaltung alle europäischen Stationen und auf kurzer Welle Weltsender in unübertroffener Tonqualität klar und trennscharf in Ihr Heim. Und das mit allem erdenklichen Hörfort zum Preis von RM 138.— o. R. an Prospekte kostenlos durch die Reico Radio G.m.b.H. Abt. No. 24 Berlin SO 36, Maybachufer 48-51.

REICO RADIO



„Atlantis“-Combination mit eingebaut., völdynamisch. Lautsprecher und prakt. Programm-Leslampe. Preis RM 168.— o. R.

Badische Rundschau.

Geschichten ohne Politik.

Frühlingsboten. Der Frühling ist nun wirklich da. Man merkt es nicht nur an dem milden Wetter, an den lauen Winden, am Rheumatismus in den Gliedern, sondern auch an den Gärten, in denen sich zwar noch schüchtern Knospen und Blumen zeigen. Die ersten Konsequenzen, aus dem frühlingshaften Wetter zog ein junges Mädchen, das man am Freitag in Karlsruhe auf der Bahnhofstraße mit dem Rad und — mit Socken sah. Mit bloßen Beinen also, wie im richtigen Sommer, fuhr die mutige, junge Dame wohlgelehrt ihres Weges und ließ sich bestaunen. Wer zweifelte da noch, daß der Anfang einer wärmeren Jahreszeit angebrochen sei? Der Anblick einer aufblühenden Blume und der Anblick eines frischen, jungen Menschenkinde sind die reizendsten Anzeichen des Frühlings, und wir wollen hoffen, daß das Blümlein nicht wieder einfriert und das nette, junge Mädchen sich keinen Schnupfen geholt hat.

Variété und Wirklichkeit. Es gibt im Leben oftmals Zufälle oder Begebenheiten, denen die verrücktesten Dinge auf dem Fuße folgen. In Oberbaden hat sich in diesen Tagen etwas höchst Komisches abgespielt. Ein Arbeitsloser E. besetzte das Dach eines Bauernhauses aus und bestieg zu diesem Zweck eine hohe Leiter. Die Leiter war aber schlecht angelehnt, jedenfalls begann sie sich, gerade als E. eine der höchsten Stufen erklimmen hatte, langsam seitwärts zu neigen. Zwei Bauern, die die Straße daher kamen, sahen von ferne das Unglück und liefen zur Hilfe herbei — aber zu spät. Die Leiter hatte sich bereits ganz zur Seite gelegt und die sprachlosen Zuschauer konnten nur noch zusehen, wie E. mit der größten Geistesgegenwart und mit äußerster körperlicher Geschicklichkeit die Stellung der Leiter durch sein Gewicht so verlagerte, daß er sich unmittelbar dem Dach des Hauses. Nahezu mühelos war dieser Vorgang mit großer Schnelligkeit vor sich gegangen. Was die Zuschauer dieses seltenen Schauspielens besonders frappierte, war die Tatsache, daß die Bewegungen des jungen Mannes leicht und sicher schienen und das ganze erinnerte mehr an einen Akt der Akrobatik als an einen höchst Not. E. stieg dann auch wohl und munter aus seiner Höhe herab und bei einem Schoppen Bier wurde seine Leistung noch genügend bekannt. Nun kommt aber die Hauptfrage. In einem Nachbarstädtchen hörte ein Durchreisender von diesem Akrobatikunststück und da er berufsmäßig daran interessiert war, ließ er sich den jungen Mann einmal kommen. Das Ergebnis dieser Verhandlung sollte in den folgenden Tagen, an derielben Stelle, wo der fähige Sprung stattgefunden hatte, entschieden werden. Unter Beisein der Dorfbewohner wurde das Kunststück noch einmal zur vollen Zufriedenheit des Variétédirektors wiederholt. Ein Engagement mit Vertrag war der Schlußpunkt. Der unfreiwillige Künstler muß nun noch viel lernen, aber er hat wenigstens Arbeit gefunden, allerdings eine andere, als er sich vorgestellt hatte.

Selbstame Verwechslung. In einem Heidelberger Restaurant bezahlte ein Rechtsanwalt seine Besche, nahm seinen Mantel vom Garderobenständer und verschwand. Als er einige Schritte weggewandert war, langte er in die Tasche seines Mantels und nahm einen Brief heraus. Der Brief war an ihn selbst adressiert. Er glaubte zu träumen. Wer hatte ihm diesen Brief geschrieben? Er war nicht fränkisch und auch die Handschrift schien unbekannt. Als er ihn öffnete, fand er ein Schreiben eines seiner Klienten darin. Es handelte sich um einen erbitterten Rechtsstreit, und der Klient bat seinen Rechtsberater um erneute Ratsschläge. Arbeit war umfangreiches Material beigelegt. Vergebens zerbrach sich der Anwalt den Kopf über die mysteriöse Herkunft des Briefes. Am nächsten Tag enthielt sich jedoch das Rätsel. Der Mantel war im Restaurant verkauft und ausgerechnet an den Klienten des Besitzers gelangt. Durch einen Voten wurde ihm der Mantel und auch gleich Antwort auf sein Schreiben zuteil. Der Adressant, der die Verwechslung noch gar nicht bemerkt hatte, war aus höchster Erkenntnis. Wie leicht hätte der Mantel in die Hände des Prosekkneppers gelangen können? War die eine Möglichkeit vorhanden, ist auch eine andere gegeben. Jedenfalls wird der Herr Klient seinen Mantel vorausichtlich von nun ab wie seinen Augapfel hüten. E. Enderlein.

Ausschluß der Kommunisten aus den Gemeinderats- und Kreisratsitzungen.

Der kommunalistische Minister des Innern, Robert Wagner, hat eine Verfügung erlassen, wonach Mitglieder der kommunistischen Partei, die dem Gemeinderat, Kreisrat, Verwaltungsrat, Stiftungsrat, Vorstand, Ausschuss oder einem sonstigen Verwaltungs- oder Vertretungsorgan in den Gemeinden, Kreisen, Sparräumen usw. angehören, zu den Sitzungen nicht mehr einzuladen und auch zu sonstigen Dienstverrichtungen nicht mehr heranzuziehen sind. Damit entfällt auch die weitere Auszahlung von Entschädigungen, Gebühren, Tagelohnen und sonstigen Vergütungen, die mit der Ausübung der genannten Ämter zusammenhängen.

Wiedereinstellung disziplinierter Lehrer.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium wurden folgende Lehrer, die wegen ihrer Zugehörigkeit und Betätigung für die NSDAP diszipliniert wurden, wieder in ihre Ämter eingesetzt: Hauptlehrer Hermann Ernst Hornung in Bürgau, Wiedererwerb-

ung in Bürgau; Hauptlehrer Oskar Bögli, Wiedererwerbender in Görrach; Hauptlehrer Emil Gärtner in Freistett, wiederverwendet in Kehl; Hauptlehrer Otto Kratt in Mändelweiler, wiederverwendet in Hoffenheim; Hauptlehrer Josef Eckert in Billingen. Wiederverwendung daselbst.

Badischer Lehrerverein zur Mitarbeit am Neuaufbau bereit.

H. Heibelberg, 18. März. Der Badische Lehrerverein erklärt folgende Rundschreibung an seine Mitglieder:

Die am 30. Januar vom Herrn Reichspräsidenten berufene Regierung des nationalen Aufbaues ist durch die Wahl vom 5. März bestätigt worden. Die Reichsregierung kann nunmehr an ihre Aufgaben herangetreten. Die Ziele der neuen Bewegung, soweit sie bis jetzt erkennbar wurden, sind größtenteils schon seit Jahren die des Badischen und Deutschen Lehrervereins. Auch wir erstreben die nationale Schule, die im

Dienste der Erziehung der Volksgemeinschaft steht. — Der Badische Lehrerverein ist zur tatkräftigen Mitarbeit beim Neuaufbau bereit und fordert die gesamte Mitgliedschaft auf, sich entschlossen einzusetzen für das Werden eines einigen, freien Volkes, für eine Bildung und Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums.

Badischer Bauernverein für die Regierung.

Freiburg i. Br., 18. März. In seiner Wochenschrift „Der Badische Bauer“ sagt der Badische Bauernverein in einem „Zeitwende“ überschriebenen Artikel: „Der Badische Bauernverein als eine seit 48 Jahren bestehende, von Bauern gegründete und geleitete Selbsthilfeorganisation der badischen Landwirtschaft, wird die neuen Maßnahmen vorbehaltlos bei allen Maßnahmen unterstützen, die die Interessen der bäuerlichen Landwirtschaft im Staats- und Wirtschaftsleben zu fördern geeignet sind.“

Bürgermeister Blumenstod beurlaubt.

Offenburg, 18. März. Der Landeskommissar in Freiburg hat mit Erlaß vom heutigen Tage dem hiesigen Bürgermeister Blumenstod auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 aufgegeben, sich bis auf weiteres aller dienstlichen Handlungen zu enthalten.

Die Bluttat in Freiburg.

Reichskommissar Wagner an die Betroffenen.

Reichskommissar Wagner richtete an die Witwe des von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ruchbaum erschossenen Polizeihauptwachtmeisters Schelsborn ein Beteiligtschreiben folgenden Inhalts:

„Als Opfer treuester Pflichterfüllung ist Ihr Mann durch ruchlose Mörderhand gestern aus dem Leben gerissen worden. Daraus geht an seiner Waise auch die Regierung des Reichs gegangen. In ihrem Namen spreche ich Ihnen hiermit das herzlichste Beileid aus.“

Das Schreiben an den schwerverletzten Kriminalsekretär Weber lautet: „Bei Ausübung Ihres Dienstes wurden Sie gestern das Opfer eines heimtückischen Mordanschlags. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre auch hier wieder bewiesene Pflichterfüllung und Ihr tapferes Verhalten den Dank und die besondere Anerkennung der Regierung auszusprechen.“

Der Polizeibericht über die Bluttat.

Der Freiburger Polizeibericht gibt die folgende Darstellung der Bluttat des sozialdemokratischen Abgeordneten Ruchbaum: Am 17. d. M., etwa um 5 Uhr, sollte bei dem sozialdemokratischen Kandidaten Ruchbaum in seiner Wohnung Barbarastr. 1 eine Durchsuchung vorgenommen werden. Da die Wohnung und auch das Schlafzimmer trotz heftigen und mehrmaligen Klingelns, Klopfens und

Rufens nicht geöffnet wurde, ließen die Beamten die Türe durch einen Schloßer öffnen. In dem Moment, als die Türe halb geöffnet war, gab Ruchbaum aus einer Metallabzugschloß sechs Schüsse auf die Beamten ab, wovon der vertratete Polizeihauptwachtmeister Karl Schelsborn tödlich getroffen und der vertratete Kriminalsekretär Weber 1 lebensgefährlich verletzt wurde. Ruchbaum und seine Ehefrau wurden wegen Mordes bezw. Beihilfe in Haft genommen. Sie wollen geltend machen, sie seien der Anschlag gewesen, es seien E. und R. eher im Haus. Das die Polizeibeamten seien, hätten sie nicht gewußt. Diese Behauptung muß als Unrede angesehen werden, denn die Beamten als auch die Hausbewohner können bestätigen, daß sich die beteiligten Beamten als Polizeibeamte bemerkbar gemacht haben. Uebrigens soll Ruchbaum sich schon vor längerer Zeit äußert haben, er habe eine Pistole mit elf Patronen, und wenn bei ihm Polizeibeamte eine Durchsuchung vornehmen wollten, würde er schießen.

Freiburger NSDAP gegen den Oberbürgermeister.

Freiburg i. Br., 18. März. Die hiesigen Nationalsozialisten haben eine Petition an den Reichskommissar Wagner gerichtet, worin sie die Amtsenthebung des Oberbürgermeisters Dr. Vender fordern, weil er in einem hadantischen Anschlag die Bluttat des Abgeordneten Ruchbaum als einen „Unfallsfall“ bezeichnet hatte.

Förderung des Flachsbaues.

Die Prämie der Regierung. — Maßnahmen zur Absatzsteigerung.

Um eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion auf die einzelnen Betriebszweige herbeizuführen, werden von der Reichsregierung jetzt weitere Maßnahmen ergriffen, und zwar zur Förderung des Anbaues von Lein und sonstigen Delen. Hiermit wird die Linie fortgesetzt, die mit den Zollserhöhungen für Hüllensrüben, Grasstroh usw. eingeleitet wurde und deren Aufgabe es ist, durch Wiederherstellung der Exportfähigkeit des Anbaues dieser Erzeugnisse besonders einer übersteigerten Getreideerzeugung entgegenzuwirken.

Zur Förderung des Flachsbaues hat sich die Reichsregierung entschlossen, dem deutschen Anbauer von Flachs beim Absatz seiner Ernte einen über den Weltmarktpreis erhöhten Preis dadurch zu gewährleisten, daß dem Käufer die Prämie vom Reich ersetzt wird.

Sobald er nachweist, daß er dem Landwirt den Marktpreis zusätzlich Prämie bezahlt hat. Das Reich hat für diesen Zweck zunächst 1 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Für den Fall, daß der Anbauer den Strohschlag mit Leinfaat und Kapellen verkauft, wird die Prämie für den Doppelzentner Gesamtgewicht 4 M. betragen. Dadurch will die Regierung dem Flachsbaauer auch die Möglichkeit der besseren Verwertung der kommenden Leinfaatente eröffnen.

Seit der Landwirt den Strohschlag, gegebenenfalls nach Anarbeitung im eigenen oder genossenschaftlichen Betrieb in der Form von Stroh, getrennt von der Leinfaat ab, so bleibt eine Aufteilung der Prämie auf beide Erzeugnisse vorbehalten. Es kann damit gerechnet werden, daß durch die Absatzprämien auf den Hektar angebauten Flaches

der Erlös des Landwirts um etwa 225 M. gesteigert wird

und nicht nur die Anbaukosten deckt, sondern für den Anbauer einen namhaften Ueberfluß abwirkt, wenn man von einer Durchschnittsernte von 40 dz Flachsstroh 8 dz Leinfaat und 8 dz Kapellen je Hektar ausrechnet. Diese Ernte wird umwer zu erreichen sein bei Verwendung guten Saatgutes, da die Säleinfahrt durch die zielbewusste Arbeit der Flachs- und Saatzüchter in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden ist und in angemessener Menge und tadelloser Güte den Anbauern zur Verfügung steht. Die Anordnungen zur Durchführung der Maßnahmen werden rechtzeitig getroffen werden.

Ferner erscheint in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes eine von der Reichsregierung beschlossene Verordnung über die Verwendung inländischer Delen, die den Absatz deutscher Delen an die deutschen Delmühlen zu angemessenen Preisen sicherstellen soll. Nach dieser Verordnung wird jede im deutschen Zollgebiet gelegene Delmühle verpflichtet,

vom 1. August 1933 ab in bestimmten Zeiträumen bestimmte Quantitäten der Mengen von Delen und Delstrahlen, die sie in diesen Zeiträumen verarbeitet, an inländische Delen zu verwenden.

Die näheren Vorschriften erläßt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister.

Architektentagung in Offenburg.

Um den Titelschutz. — Forderungen zur Wettbewerbsauschreibung.

Offenburg, 17. März. Vor einigen Tagen veranlaßte sich hier der Vorstand des Landesbezirks Baden des Bundes Deutscher Architekten und die Vertreter sämtlicher Ortsgruppen zu einer Beratung über wichtige Berufsfragen. Der erste Vorsitzende, Regierungsbauingenieur Brunisch, berichtete über die Verhandlungen mit der Reichsregierung zur Schaffung eines Berufsschutzgesetzes. Der neue Gesichtspunkt zum Schutze des Titels „Architekt“ weist gegenüber dem vor einem Jahr diskutierten Vorschlag wesentliche Verbesserungen auf. Die Bildung einer freien Architektenkammer ist noch für das Jahr 1933 in Aussicht genommen. Die Vorentwürfe hierüber sind fertiggestellt und durchgearbeitet. Die Abänderungswünsche des Landesbezirks Baden sind bei diesen Verhandlungen im wesentlichen berücksichtigt worden.

Noch ungelöst sind die Forderungen der freischaffenden Architekten nach öffentlich-rechtlicher Anerkennung ihres Berufsstandes. Jedoch besteht die begründete Hoffnung, daß bei der in Durchführung begriffenen Neuordnung im ganzen Deutschen Reich in politischer und wirtschaftlicher Beziehung auch diese wichtige Forderung erfüllt wird.

Längere Zeit nahmen die Beratungen über den von der Reichsbank veranstalteten engeren Wettbewerb ein, zu

Vaterländische Rundgebung.

m. Ettingen, 16. März. Gleich anderen Städten hatte auch die Stadtverwaltung Ettingen auf Mittwochabend zu einer vaterländischen Rundgebung eingeladen. Mit einbrechender Dunkelheit sammelten sich im Schloßhof die teilnehmenden Vereine und Verbände: M. S. Stahlhelm, Bürgerwehr, Militärverein, Sanitätskolonne, Feuerwehr, Turnverein 85 und die Gesangsvereine Liedertafel, Freundschaft und Sängerkreis. Vom Schloßhof aus bewegten sich diese Vereine und Verbände mit Musik der Kapelle des Musikvereins in einem Fackelzug durch die Straßen, die von Zuschauern dicht umfäumt waren. Auf dem Marktplatz formierte sich dann der Fackelzug zu einem Plerod, das von ca. 2000—3000 Zuschauern umringt war.

Nach dem niederländischen Dankesbeleg feierte Stahlhelmkamerad Professor Dr. Brüßler, den Sieg der nationalen Front und die Wiedererrückung der alten deutschen Pfalz. Seine Aufforderung zu treuer Mitarbeit an der Aufrichtung eines starken, freien Deutschlands wurde durch das Absingen von drei Strophen der „Wacht am Rhein“ bekräftigt.

Anschließend sprach der Vertreter der Nationalsozialistischen Partei Herr Zerr - Karlsruhe, der insbesondere zur Einmündung aller Deutscher über alle Strömungen der Weltanschauung, der wirtschaftlichen Stellung und der Konfessionen aufrief. Den Abschluß der Rundgebung bildete das gemeinsam gesungene Deutschlandlied.

Beurlaubungen am Mannheimer Nationaltheater.

Mannheim, 17. März. Nach nationalsozialistischer Zeitungsmitteilung ist Intendant Waisch von seinen Amtsgeschäften entbunden und beurlaubt, sowie Generalmusikdirektor Rosenstock seines Dienstes durch die Mannheimer Kommilitate entbunden worden. Bis zur endgültigen Entscheidung sind Einschaltungen über ihre Gehaltsbezüge getroffen worden.

Fabrikant Karl Doll in Schubhaft.

Oppau, 18. März. In Schubhaft genommen wurde der Holzwarenfabrikant Karl Doll, vor dessen Wohnung sich am Donnerstagabend eine Menschenmenge von etwa 800 bis 400 Personen angesammelt hatte, die eine bedrohliche Haltung einnahm. Holzwarenfabrikant Karl Doll war der „Goldmann“ des hiesigen Reichstags. Durch finanzielle Manipulationen und durch sein luxuriöses Leben rief Doll den Unwillen des größten Teils des Oppauer Bevölkerung hervor. Schon zu Fastnacht hatten junge Leute auf zwei Wochen einen Galan aufgeföhrt und führten eine Gerichtsaktion gegen Doll auf.

Kleine Rundschau.

Durlach, 18. März. Der Schweinemarkt war bedrängt mit 88 Käufer Schweinen und 138 Verkäufer Schweinen. Verkauf wurden 58 Ferkel Schweine und 102 Ferkel Schweine. Preis per Paar Käufer Schweine 34—44 M. Ferkel Schweine 30—42 M.

Unterzombach, 16. März. (Blutüberfluß aufgefunden.) Der im 65. Lebensjahr lebende Schreiber Lorenz Moder wurde in einem der letzten Nächte nahe der Möscher Schiffer in seinem Blute liegend aufgefunden. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Bruchsal, 18. März. Ausflugsrückfahrkarten am Mittwoch Nachmittag nach Bruchsal werden an folgenden Bahnhöfen nunmehr abgegeben: Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Durlach, Forstheim. Diese verbilligte Gelegenheit zum Besuch Bruchsal dürfte vielfach benutzt werden.

Seibelsberg, 18. März. (Von einer Kuh im Tode gedrückt.) Im Stadteil Handbühlshaus wurde der 89jährige Landwirt Heinrich Grießer von einer Kuh derart gegen den Brustkorb gedrückt, daß er innere Verletzungen erlitt und binnen erlag.

Leopoldshafen, 16. März. (Konfirmation.) Da der hiesige Ortsgeistliche, Pfarrer Oberacker, nach Hemsbach a. d. Bergstraße abgereist, fand bereits die Konfirmation statt, an welcher 3 Knaben und 3 Mädchen teilnahmen.

Die Veranlassung nahm davon Kenntnis, daß bei der badischen Regierung von den beteiligten Fachverbänden die Veranlassung zur Wettbewerbsauschreibung für die Freiburger und Heidelberger Architekten beantragt worden ist. Es wurde beschlossen, diese Bestrebungen unermüdet fortzusetzen, um die berechtigten Wünsche der Privatarchitekten nach Arbeit und Brot erfüllen zu können. Weiter wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die evangelische Landeskirche sich bereit erklärt hat, die Bauaufgaben der Kirche den Angehörigen der freien Berufe soweit möglich zu übertragen. Die Not in den Kreisen der Privatarchitekten hat zurzeit eine Höhe erreicht, die das völlige Erliegen des Standes zur Folge haben muß, wenn es nicht bald gelingt, die Berufsausübung dieses Standes zu sichern und damit vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu bewahren. Deshalb werden die derzeitigen Verhandlungen zur Ausschreibung eines Titelschutzes die größte Bedeutung durch den Staat.

Aus der Landeshauptstadt

Deuli.

„Deuli, da kommen sie“ die lederen Vagabunden, die Waldschnepe, so bezeichnet ein alter Jägerjargon ihr Kommen im Frühjahr, die merkwürdigen Vögel mit kurzem Hals, kleinem Kopf, sehr langem, hohen geraden, dünnen, weichen und biegsamen Schnabel, überaus großen Augen, buntem Gefieder von mannigfaltiger Farbenmischung. Dieses Jahr fällt „Deuli“ auf den 19. März. Nach dem Kalender aber hat sich die Schnepe in diesem Jahr nicht gerichtet, denn sie ist schon da. Infolge der warmen Witterung hatte die Frühlingswandlung der Vögel bereits Ende Februar eingesetzt u. mit dem Abzug der Winterfärbung, ebenfals um diese Zeit, sind mit der Länge und der Holzhaltigkeit der Schnepen einsetzten, was sie gegen ihre überwinter an Waldstellen, wo die nennenswerte Deckung und reichliche Nahrung vorhanden und die Vögel warm sind. Die aus Nordafrika zurückgekommenen Vagabunden freilegen, bei eintrübender Dunkelheit, mit ihren sich hier affimilierenden Verwandten, bereits lebhaft. Den Jägerjargon „Deuli, da kommen sie“ fassen sie wie die Vögel, die die Vögel, die sie auch schon da, Palmarum, Tralarum“ stellen sie dieses Jahr durch ihr frühzeitiges Erscheinen — fastendernüchtern — um. Die katholische Kirche feiert den Rosenkranz, der als ein Feiertag der erwachenden Natur gilt.

Blitz und Donner verkünden den Frühling.

Nur noch ein paar Tage trennen uns von dem eigentlichen, kalendermäßigen Frühling. Kälteschnecken Erwachen war schon seit Tagen in der Landeshauptstadt zu erkennen. Vor allem in der täglich sich heizenden Wärme, die am Freitag mit 19 Grad im Schatten einen Höhepunkt erlangte. Gegenüber diesen für die Jahreszeit anormal hohen Mittags temperaturen, die seit überall im Rheintal und in der Gegend beobachtet wurden, blieb es in höheren atmosphärischen Bereichen verhältnismäßig kühl. Es regnete in der Nacht zum Samstag sogar ein über Temperatursturz ein, der a. V. in Schwarzwaldböden oberhalb 1200—1300 Meter zu raucher Abkühlung, Frost und Schneefall führte.

Die gegenwärtigen Temperaturen zwischen Höhe und Niedrigkeit führten im Verlauf des Samstags zu einem ersten Frühlingseigenen Wetter in Karlsruhe, das um die fünfte Nachmittagsstunde mit kühleren Winden und kühleren Donnerkrachen von Nordwesten heraufzog. Am Rhein und unmittelbar über dem Städtchen waren sehr heftige elektrische Entladungen festzustellen. Das Wetter war von kräftigem Graupelregen begleitet. Die Temperatur sank unmittelbar danach auf 5 bis 6 Grad Wärme ab, was eine empfindliche Abkühlung gegenüber dem lauen Vortage bedeutete.

Der sehr niedere Barometerstand läßt auf weiterhin unruhiges, windiges und böies Wetter schließen. Im Hochschwarzwald konnte sich sogar ein regelrechter Kälterückfall durchsetzen. Es schneit auf den höchsten Erhebungen ziemlich kräftig und die schon seit Tagen schneefrei gewordenen Gärten und Dämme tragen aufs neue eine weiße Kapuze.

Badische Hochschule für Musik.

Die Schülerfrequenz, die die Hochschule sowohl wie auch das ihr angeschlossene Bad. Konservatorium für Musik im laufenden Schuljahr zu verzeichnen hatte, beweist mit überzeugender Eindringlichkeit die Bedeutung und Anerkennung, die sich die Anstalt auch heute angeichts einer zu wesentlichen Einschränkungen zwingenden Wirtschaftslage immer noch erfreut. Es waren insgesamt 706 Studierende und außer diesen noch über 300 Gesänger, die am Einzelunterricht in den Solangeleistungen und Instrumentalfächern sowie in den theoretischen und musikwissenschaftlichen Fachkursen teilnahmen. Die weitläufige überwiegende Zahl von Studierenden verfolgt dabei keine andere Absicht, als sich die

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 19. März 1933.

„Sehr geehrter Herr Redakteur!“

„Das macht der Frühling von Berlin...“

„Weißt e Schilmschlische un so könnt mr ewe a linne, wenn mr die Gindrück, die in dr vergangene Woch uff ein eigstürmt sin, noch emol an sich vorbeiziehe laßt. Imponierend war die gewaltige nationale Kundgebung am Dienstaagabend uffm Schloßplatz hinne. Ich erinnere mich insbesondere an sei ähnlische Veranstaltung in früherer Jogh, die en betrieblche Massebestand aus alle Bevölkerungschichte zu verzeichnen ghat hätt. Un ericht der e Schilmschlische dauernde Umzug mit seine tausende von Teilnehmer, zu denne a die Beamtschaft en nanz beträchtlicher Teil geshickt hat! In dr Begeisterung um die Sach sin sogar Teu mit-aloffe un heun „Heil Hitler!“ arufe, die mr sonst immer allwoverall vermutet hätt, bloß net in dem Jua. Ja, das macht der Frühling!“

Die Begeisterung, die wo ahericht hat, als der Jua durch die Schilmschlische gezoze sich, hat eud anseuernd uff die mitmarschierende ein-awirkt, dahse in ihrer Freud ihre alte Marich-lieder zum Nachhimmeln nuffgeschmetteret henn, als einas schandeepe an itzende e Front. Sonar Wumeschtränke hats aregnet uff die Zug-teilnehmer, dah mr sich hinnenoch sozuzage als dr reinliche wandernde Wumeschtrank vor-omme sich. En Schilmschlische von mr hat des schandeepe Glick ghat, dah ihm, als passio-nierem Raucher, von, zarter Hand, sogar e

für eine gediegene häusliche Musikpflege gründ-legende Ausbildung zu verschaffen; es trifft also in keiner Weise zu, daß die Anstalt lediglich für die staatlichen Prüfungen herangebildet, wie man oft sagen hört.

Einen neuen starken Auftrieb wird das In-teresse für die Musikhochschule dadurch erfahren.

daß der Süddeutsche Rundfunk der Anstalt eine komplette Aufnahme-Apparatur zur Verfügung stellt, so daß die Studierenden frühzeitig Ge-legenheit erhalten, sich mit den Voraussetzun-gen des Rundfunkstudiums vertraut zu machen. Durch regelmäßige Vorträge und Vorlesungen, die alle praktischen und theoretischen Fragen der

Radio-Musik behandeln sollen, wird das neu an-geänderte Rundfunk-Institut an einer zukunfts-reichen Einrichtung werden.

Der Beginn des Sommer-Semesters ist für die Hochschule und für das Konservatorium auf Montag, den 24. April, festgesetzt.

Karlsruhe im kommenden Jahresfahrplan

Weitgehende Verbesserungen für die Landeshauptstadt.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hatte auch dieses Jahr wieder die einzelnen Handelskam-meru Badens zu Besprechungen über die künf-tige Fahrplangebung eingeladen, wobei die beabsichtigten Verkehrsverbesserungen zur Sprache gebracht und die Wünsche der beteilig-ten Wirtschaftskreise entgegengenommen wurden. Die nahezu vollendete Erneuerung des Ober-baus auf der Hauptbahn gestattet ab 15. Mai, dem Zeitpunkt des Intrafretens des kommen-den Jahresfahrplans, nimmere eine

grundlegende Beschleunigung fast sämtlicher Nord-Süd-Schnellzüge;

ebenso kann dank der fortschreitenden Elektrifi-zierung der bayerisch-württembergischen Ost-Weststrecke eine weit reichere Führung der Schnellzüge in Richtung Stuttgart—München und zurück durchgeführt werden. Eine völlige Neugestaltung und Verbesserung der großen Durchgangsverbindungen über Karlsruhe sowie der Gewinn zahlreicher, bisher nicht erreichbarer Anschlüsse in Basel, Frankfurt, Köln und an den Zwischenstationen ist die erzielte Folge. Manchem alten Wunsch der Verkehrsinteressenten, vor allem der Handelskammer und des Verkehrs-vereins Karlsruhe konnte daher genügt werden. Selbstverständlich mußten dem geänderten Lauf der Hauptbahnzüge auch die Seitenanschlüsse überall neu angepaßt werden. Wenn auch viele Wünsche aus Sparsamkeitsgründen unerfüllt bleiben müßten, so ist doch für den Nahver-kehr manche zweckmäßige Neuerung, unter be-sonderen Verhältnissen sogar eine kleine Mehr-leistung vorgezogen, was angesichts der schwie-rigen Finanzlage der Reichsbahn besondere An-erkennung verdient. Im ganzen genommen darf die vorliegende Fahrplangebung als eine Glanz-leistung der Reichsbahn gewertet werden.

Aus den überaus zahlreichen Verkehrsverbesserungen für Karlsruhe zum nächsten Sommer seien hier folgende hervorgehoben:

Nord-Süd-Verkehr.

I. Richtung Berlin.

1. Statt der bisherigen einzigen dreiklassigen Tagesverbindung werden drei verschiedene, bis zu 2 Stunden beschleunigte, vorgängige Tagesverbindungen Karlsruhe—Berlin und zurück

über Frankfurt eingerichtet, und zwar jede über einen anderen Weg; Karlsruhe ab 9.55, Berlin Anhalter Bahnhof über Halle an 20.21, Potsdamer Bahnhof über Magdeburg 21.30; Karlsruhe ab 12.18, Berlin Anhalter Bahnhof über Leipzig an 22.38. Zurück: Berlin Anhalter Bahnhof über Magdeburg 8.50, Potsdamer Bahnhof über Halle 10.02; Karlsruhe ab 18.09 und 20.45. 2. Beschleunigung des Tages-FD-Zugs 5/6, der zwischen Basel und Frankfurt mit dem drei-fachfahrenden in die bisherige Lage des FD 5/6 ge-brachten Hamburger D 85/86 vereinigt gefahren wird, von Berlin um 18, nach Berlin um 28 Minuten. Hierdurch besteht die Möglichkeit, in 3. Klasse mit bisheriger FD-Zugs-Geschwindigkeit von Basel bis Frankfurt und zurück zu ge-langen; zugleich ist hiermit der Gewinn aus-gezeichnete Anschlüsse Richtung innere Schweiz und Norddeutschland verbunden. 3. Beschleunigung des Nacht-FD-Zugs 92/102 ab Berlin Pots-damer Bahnhof um 20 Minuten, wodurch ein neuer Anschluß von Dimpfen gewonnen wird. 4. Durch Späterlegung des D 94 neuer Anschluß von D 74 von Berlin Potsdamer Bahnhof (ab 12.20) über Magdeburg; Karlsruhe an 1.16 (Wagenwechsel in Frankfurt und Bruchsal). 5. Beschleunigung der Verbindungen von und nach Berlin über Würzburg um 7 bis 30 Min. 6. Beschleunigung der Züge 99/100 vom nach Frankfurt und abends von dort zurück, nord-wärts um 14, südwärts um 30 Minuten.

II. Richtung Leipzig—Schlesien.

1. Neue Nachmittagsverbindungen nach Leip-zig (an 23.30) durch Beschleunigung des 14.05 in Karlsruhe eintreffenden Schwarzwaldschnell-zugs, der in Frankfurt bereits um 16.43 ein-trifft, um den Anschluß an den Zug 68 nach Wehra und dort an D 187 zu erreichen (aller-dings zweimaliger Wagenwechsel in Frankfurt und Wehra). 2. Neue rasche Verbindungen nach und von Breslau mit dem neuen Berliner D 42/43 und den anschließenden D 242/243; Karlsruh ab 9.55, Breslau an 0.16; zurück: Breslau ab 6.25, Karlsruhe an 20.45.

III. Richtung Hamburg.

1. Beschleunigung der Tages-D-Züge 85/86 um 2½ bzw. beinahe 1 Stunde. 2. Neue Tages-

verbindungen nach Hamburg mit D 43 Karlsruhe ab 9.55, der in Fulda den abends 9 Uhr in Ham-burg eintreffenden D 89 von München erreicht. 3. Beschleunigung des Nacht-FD-Zugs 102 von Hamburg um 24 Minuten. 4. Neuer Anschluß von dem Hamburger Tages-D-Zug 74 in Frank-furt durch Späterlegung des D 94 (Karlsruhe an 1.16, mit Umsteigen in Frankfurt und Bruchsal). 5. Wiedereinführung des Morgeneilzugs Karlsruhe—Frankfurt (Karlsruhe ab 6.33 zum Anschluß an D 73 in Frankfurt nach Hamburg).

V. Richtung Köln—Holland.

1. Durchgehende Beschleunigung des Rhein-gold um über ½ Stunde, des Holland-Tages-Schnellzugespaars D 163/164 Basel—Amsterdam um 51 bzw. 48 Minuten, des Holland-Saison-D-Zugspaars 173/174 um 27 bzw. 70 Minuten. 2. Einrichtung einer neuen Tagesverbin-dung über Ludwigshafen—Bischofsheim—Krefeld nach Amsterdam mit D 42/68 mit Wagen-durchlauf Bentimiglia—Karlsruhe—Amsterdam; zurück über Frankfurt mit D 67/42. 3. Bessere und reichere Abendverbindungen von Köln werden eingeführt. 4. Ganzjährige direkte Sitzwagenverbindung mit dem Rheinland durch den durchgeführten E 297/298 Deuis—(im Winter Krefeld)—Frankfurt—Karlsruhe—Freiburg, in der Gegenrichtung Basel—(im Winter Krefeld)—München—Gladbach an Stelle des bisher nur im Sommer gefahrenen beschleunigten Per-lomenau-Paares 847/848. In der Schürdigung vorzüglicher Anschluß in den Schwarzwald (Schwarzwald, Söllental und Dreieisenbahn) mit Abfahrt Karlsruhe 16.18, und ebenso vom Schwarzwald.

VI. Richtung Gotthard.

1. Beschleunigung des Riviera-Express Berlin—Genua um 1½ Stunden. Künstlicher Schlafwagen Berlin—Karlsruhe—Rom zum Er-sten Mal für den seit diesem Winter weggefallenen Neapeler Kugel (auch der frühere Amsterdamer Zweig verkehrt seit diesem Winter nicht mehr). 2. Anschluß von dem Gotthard-Schnellzug 153/154 von Bentimiglia an den Amsterdamer D 163. Hierdurch Beseitigung des langen Stillstands in Basel.

VII. Richtung Zürich.

1. Errichtung zweier dreiklassiger Tagesver-bindungen Zürich—Berlin, die bisher völlig fehlte, über Karlsruhe durch neue, bzw. verlegte Schweizer Anschlüsse. 2. Durch Späterlegung des Basel—Dornmunder D 269 wird ein neuer Anschluß von der Ost-schweiz und Zürich (ab 8.32) nach Karlsruhe (an 14.05) und den Rheinland gewonnen. 3. Wiederherstellung der Nachmittagsverbindung Karlsruhe (ab 12.22) Zürich bei D 76 durch Einlegung eines neuen Schweizer Anschlus-szuges Basel—Zürich.

Ost-West-Verkehr.

1. Beschleunigung des Orient-Express, sowie der dreiklassigen Schnell-züge Paris—Wien—Paris: D 31 nach Wien, D 32 (Karlsruhe künftige ab 12.16) von Wien, zugleich hierdurch Gewinn eines Anschlusses an D 76 nach Basel, D 37 nach Wien (München künftige an 13.06).

Damit wird die Reiseszeit der D-Züge Paris-Wien auf 22 Stunden und weniger abgekürzt.

Reichszuschüsse für Gebäudeinstandsetzung.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Nach den bisherigen Reichsbestimmungen kamen für die Bewilligung von Zuschüssen zu Instandsetzungsarbeiten aus dem Reich zur Verfügung gestellten Sondermitteln ausschließlich Wohngebäude in Frage. Durch die Verord-nung des Reichspräsidenten vom 22. Februar 1933 sind künftige auch die „landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude“ in das Zuschußverfahren einbezogen worden. Es können also künftige auch an landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude die Reichszuschüsse in Höhe von 20 Prozent des ermächtigten Aufwandes für Instandsetzungs-arbeiten bewilligt werden.

Um dem Hausbesitz die Aufnahme von Kredi-ten für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zu erleichtern, übernimmt der Reichsarbeits-minister außerdem auf Grund gesetzlicher Ermächtigung die Reichsbürgschaft für Kredite,

welche die Deutsche Bau- und Bodenbank in Berlin durch Vermittlung örtlicher Sammelstellen (Mittelstandsbanken und ähnliche Insti-tute) gegen Abtretung des dem Hausbesitz zu-gehenden Anspruchs auf Steuerzuschüsse zu geben bereit ist. Die Inanspruchnahme der Kredi-te erfolgt durch Diskontierung von Wechseln, die von den Hauseigentümern akzeptiert und von den Sammelstellen ausgestellt sind. Die Kreditanträge sind an die Sammelstellen zu richten, die ihrerseits die Weiterdiskontierung der Wechsel bei der Deutschen Bau- und Boden-bank beantragen. Die Mittelstellen für die Ge-währung von Diskontkrediten durch die Deutsche Bau- und Bodenbank, sowie die Sammelstellen werden den Kreditnehmern auf Wunsch von der Deutschen Bau- und Bodenbank und ihren Zweigniederlassungen (für Baden: in Karlsruhe, Ritterstr. 9, Fernsprecher Nr. 6991/98) bekannt gegeben.

Helfst den Tuberkulösen in die Heilstätte! Sammlung vom 24. bis 26. März

Handvoll Bignone zugsichtete worre sin. Des Schilmschlische hat dann gemeint, die lange grad for die ganz Woch un hoffentlich gehst die nächste Woch wider en Heitsch. Un bei so beagel-terte Kundgebung hawwe un drümme, do kann mr sich doch net neutral verhalte, do muß mr selber mitballe, wenn mr sich net schpäter Vor-würf mache will, dah mr bei so hilstortliche Augensicht net dabei aweise war.

Viel Uffsehe in dr Sichtscht hat die Maßnahm von dr Entlassung un Beurteilung von ver-schiedene Künstlerle hätte, wärs populärer er-erret. Vorneweg dr Intendant. Mit dere Maßnahm dürft die Meinunga am hiesighe Theater vollgoge sei, die Kenner der Verhält-nisse schon längst komme geklirt hawwe. Wenn nembel die Verträglichung mit ver-schiedene Künstlerle der weitere Zweck ver-solgt, e Minderunga der in dr Bevölkerung zum Teil schon lana als zu hoch bezeichnete Solist-gehälter zu erreiche, so kann dem Beginn re-schlos zu zustimmt werre. Die Künstlerle an unserm Theater, die die aroke Gaidie obaf henn, sinde desweca aradio unbeswert, wenn in der heutiche Zeit, die von alle Volksteil aroke Opfer verlangt, a ihrerseits Opfer bringe. Un ich alanz, dah die in Betracht kommende Künstlerle dem Beginn selber reischlos zu-stimme. Wennse allerdings freiwillig früher schon druff verzichtet hätte, wärs populärer aweise. Wie so ebbe uff die Bevölkerung wirkt, hot mr erfahre könne, wie bekannt worre ich, dah die neue Reagenzmittellieder ihr Amt ebre'antlich verliche wolle. Ich würich, dahse in dere Beziehung recht lang am Rude. bleiwe.

Am letzten Sonntag war doch Volkstrauer-tag. Do ich mr bloß ein uffalle, dah dr österrreichische Rundfunk, im Gegenatz zum reichsdeutsche, sei Tagesprogramm ausgerechnt mit Unterhaltungsmusik begonne hat. Alle deutsche Sender hawwe dem nationale Trauer-tag durch ernichte Musikdarbietunge Rechnung traage, un sogar die aere abörte Turnstunde an dem Tag ausfalle lasse (dr Südsunt war noch weitergaunge un hat sei Programm ericht ager Mittag begonne), bloß Wien hat sich desmol ebbe Extras gleichet, was übel ver-merkt worre ich. Wo Deiterreich sich sonst in alle annere Dinge so eng mit uns verbunde sühlt, sollt des a bei dem ernichte Anfat un-serer Nationaltrauer mit uns marschiere. Vielleidit schickt 's hiesighe österrreichische Ge-neralconsulat e entführendes Briefle mit eme schön Gruf von mir nach Wien, un sie solles in dr Wiener Kaffeestadt 's nächstmal besser mache.

En wundervoller Anfat hat draege der reiche Fahne schmück in dr Schacht an dem schone Sonntag, namentlich am schilte Vormittag, achote un hat so dr richtige feiertägliche Schim-muna überlich zum Ausdruck verholte.

Dann hat dr letzte Montag an dem weit-üwver Deutschland's Grenze' nanz bekannte Dichter Richard Zoozmann, der so a mittm Tagblatt un seine Leser uffs enagliche verbunde ich, aus Anlat von sein 70. Geburtag, aroke Ehrung gebrocht. Da ich die Ehr hab, mit ihm befreundet, so sein, hab ich mrs net nemme lasse, ihm emefalls e Gratulant zu nahe, un ich gläubm gern, dah zunnächst uff e ganze

Weil nanz nix annerichter zu tun hat, als hun-derter Dankgunge zu ichreime uff all die Glückwünsch un Ehrunge, die ihm aus dem Anlat von alle Seite zu Teil worre sin. Ich alanz, er war in dem Augebild a lieber Prä-sident von Amerika, do kam er mit eme ein-lache Händedruck davon, wenn'ie a hinnenoch als verquerst in d'Szene lenge müßt. Ummer so gehs em, wenn mr berührt ich. In seinere launiche Weis' hat'ir mir in sein bild-gezierte Antwort' un Dankschreime folgendes dichterliche Poem zukomme lasse, des un-ser Tagblattleier gleichfalls intressere dürft:

Wie soll ich danken all den Lieben,
Die mein in Druck und Wort gedacht,
Die mich berundfunk, mir geschrieben,
Glückwunsch und Gaben dargebracht?
Ich hätte allen gar so gerne
Für ihre Guld die Hand gedrückt,
Ummaßlich lüts! — Doch sei die Ferne
Mit diesen Zeilen überbrückt.

Ihr alle, die ihr für mein Wirken
Ein liebevoll Verstehen gezeigt,
In nah und ferneren Bezirken
Von je mir euer Ohr geneigt,
Wenn ich in Prosa oder Fiebern
Ein Tiefenfundnes sprach und sang —
Laßt eure Grüsse mich erwidern,
Und jedem Wunsch sei heißer Dank! — — —

Mit viel Grief!
Ihne Ihr ergewensfüher
Eimplinius Günselberger,

Deutsche Kriegsgräber in der Fremde

In Art. 25 des Vertrags von Versailles haben sich die vertragsschließenden Teile verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die Gräber der auf ihren Gebieten beizugehenden preussischen und Marineangehörigen mit Achtung behandelt und inhandgehalten werden. Dier nach obliegt die Sorge für die Kriegsgräber in erster Linie der Regierung des Staates, auf dessen Gebiet sie sich befinden. In Deutschland wird sie auf Grund des Gesetzes über die Erhaltung der Kriegsgräber aus dem Weltkrieg durch das Zentralniederungsamt für Kriegsvereine und Kriegsgräber (Z.N.) in Spandau in Verbindung mit den Landesbehörden ausgeübt. Da die Einflüsse auf die Sorge fremder Regierungen für die auf ihrem Gebiet gelegenen deutschen Gräber im Wege diplomatischer Verhandlungen selbstverständlich Sache des auswärtigen Amtes ist und auch in Ländern, die am Versailler Vertrag nicht beteiligt sind (z. B. die Sowjetunion, Litauen, Lettland und Estland) und deshalb keine Verpflichtung zur Pflege deutscher Gräber haben, diese von deutscher Seite nicht ohne Verständigung mit den fremden Regierungen ausgeübt werden kann, ist durch einen Beschluß der Reichsregierung die gesamte Gräberfürsorge im Ausland dem auswärtigen Amt übertragen worden.

Dem auswärtigen Amt war daraus eine Aufgabe erwachsen, deren Lösung unter Mitwirkung der deutschen amtlichen Vertretungen im Ausland je nach den besonderen Verhältnissen jedes einzelnen Landes in ganz verschiedener Weise verläuft werden muß. Sie wurde in der ersten Zeit besonders erschwert durch die infolge des Ruhrkampfes gestörten diplomatischen Beziehungen zu mehreren Ländern und die zunächst außerordentlich beschränkten Mittel, die der Reichsregierung für diesen Zweck bewilligt wurde. Die erste Sorge mußte natürlich den Gräbern gelten, die mangels einer Verpflichtung fremder Regierungen aus dem Versailler Vertrag dem Verfall besonders ausgesetzt waren.

In Lettland und Litauen und Estland sind heute die Instandsetzungsarbeiten bis auf wenige Reste abgeschlossen. Sämtliche Kriegsgräber mit insgesamt etwa 50.000 Gräbern sind in ihrem Bestande gesichert, die zahlreichen Feldgräber und kleinen Begräbnisstätten auf größere Friedhöfe verlegt worden.

Im Gebiete der Sowjetunion handelt es sich in der Hauptsache um die über das ganze Land zerstreuten Gefangenengräber, deren Instandsetzung durch die gewaltigen Entfernungen und die Abwesenheit der Friedhöfe sehr erschwert ist. In manchen Orten, wie z. B. an der Murmansküste und längs der dahin führenden Bahn, ist es nur möglich, den dort bestatteten schlichten Denkmälern zu helfen, da man wohl ihre Namen, aber vielfach nicht die Lage der Gräber kennt.

Unter den ehemals feindlichen Ländern, die selbst einen Gräberdienst eingerichtet haben, nehmen Frankreich und Belgien das deutsche Interesse in hervorragendem Maße in Anspruch. In Frankreich, wo während des Krieges fast 3000 Kriegsgräber mit mehr als 900.000 deutschen Gefallenen in den Kampfgebieten entstanden waren, lag nach Beendigung des Krieges aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen die zwingende Notwendigkeit vor, die Mehrzahl der Gräberstätten zu verlegen. Die französische Gräberverwaltung hat innerhalb von etwa 5 Jahren hier eine gewaltige Umsetzungsarbeit ausgeführt, als deren Ergebnis jetzt noch 400 Kriegsgräber bestehen, von denen 160 rein deutsch und 240 gemischt sind. Leider haben es die politischen Verhältnisse in jenen Jahren nicht ermöglicht, daß Deutschland bei diesen Umsetzungen mitwirken konnte, wodurch wohl hätte verhindert werden können, daß zahlreiche bis dahin bekannte Gräber als solche verschwinden und die Reste der Toten mangels ausreichender Identifizierungsmöglichkeiten in Massenräubern überführt worden sind.

So finden wir heute unsere Gräber in Frankreich teilweise auf den bestehenden, von unseren Truppen angelegten alten Friedhöfen, zum größten Teile aber auf den von der französischen Gräberverwaltung neu angelegten Sammelfriedhöfen, deren größter Maison Blanche bei Arras fast 40.000 Einzelgräber enthält, während sich auf dem in derselben Gegend gelegenen Friedhof St. Laurent Blangas das größte deutsche Massengrab mit 22.000 unbekannten Toten befindet.

Sämtliche Friedhöfe werden von dem sehr stark organisierten französischen Gräberdienst betreut, der für die Erhaltung des Bestehenden sorgt und ein durchaus befriedigendes Aufamenerhalten zwischen den deutschen und französischen Stellen möglich macht. Ein für die Kriegsgräberfürsorge in Frankreich bestellter Delegierter des auswärtigen Amtes und des Z.N. in Spandau hält sich 3-4 mal jährlich mehrere Wochen in Frankreich auf, bereist sämtliche Friedhöfe, bringt etwa festgestellte Mängel im französischen Personalmaterial zur Sprache und sorgt für die Ueberführung der am Orte aufgegebenen Friedhöfe zurückgebliebenen deutschen Ehrendenkmäler auf diejenigen Sam-

melfriedhöfe, auf denen die Toten ihre endgültige Ruhestätte gefunden haben. 80 bis 100 solche Denkmäler sind auf diese Weise gesichert worden.

Während die von unseren Truppen angelegten Friedhöfe in rund 15 Jahren zu meist sehr stimmungsvollen Anlagen herangewachsen und mit Bäumen und blühenden Sträuchern reich geschmückt sind, waren die neuangelegten großen Sammelfriedhöfe zunächst natürlich ganz fahl. Erst nach und nach konnte die französische Gräberverwaltung hier durch Anpflanzung von Hefen und Einfassung der Grabsteine die Trostlosigkeit des Gesamteindrucks etwas mildern. Gleichwohl blieb noch sehr viel zu tun übrig, um aus diesen Gräberfeldern würdige Ruhestätten gefallener Krieger zu machen.

Durch Verhandlungen mit der französischen Regierung war es schon 1926 gelungen, hier dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein weites Feld der Betätigung zu eröffnen und eine Ergänzung der staatlichen Gräberfürsorge zu ermöglichen. Der Volksbund hat es übernommen, nach Plänen, die zunächst von einem aus deutschen Künstlern gebildeten Ausschuss genehmigt und dann von der französischen Regierung genehmigt werden mußten, die Sammelfriedhöfe mit Bäumen zu bepflanzen und in anderer Weise auszugestalten zu lassen. Zurzeit sind diese Arbeiten teils vollendet, teils im Gange.

In Belgien lagen die Verhältnisse wesentlich ungünstiger, da die belgische Regierung auf Grund ihrer inneren Gesetzgebung eine Gräberfürsorge nur im weitestgehenden geringeren Umfang ausübt als die französische Regierung. In der Erkenntnis, daß hier für die Erhaltung der deutschen Gräber ein härteres Eingreifen nötig sei, hat sich die deutsche Regierung im Jahre 1926 durch eine Vereinbarung mit der belgischen Regierung die Möglichkeit dazu gesichert. Seitdem wird unter der Aufsicht der Gesandtschaft in Brüssel in Belgien dauernd gearbeitet. Die Friedhöfe waren am Ende des Krieges vielfach durch Kampfhandlungen besonders stark mitgenommen worden und bedürfen deshalb meist nicht nur einer Instandsetzung, sondern einer Derrichtung von Grund auf. Zahlreiche Umsetzungen waren dabei unvermeidlich. Die Arbeiten sind in den letzten beiden Jahren durch Einsetzung größerer Mittel sehr gefördert worden und werden voraussichtlich in einem Jahre beendet sein.

In Rumänien und Jugoslawien sind die Arbeiten ebenfalls im Gange. In Rumänien arbeiten die deutschen Stellen eng mit der rumänischen Kriegsgräberfürsorge zusammen. In beiden Ländern hat sich an vielen Orten die Bevölkerung der Pflege der Gräberstätten ohne

Mühe auf die Nationalität der Toten mit warmem Interesse angenommen. Wenn auch noch viel zu tun übrig bleibt, so kann man aber auch hier über das Schicksal unserer Gräber beruhigt sein.

Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in Polen, wo rund 300.000 Deutsche bestattet sind. Wohl ist es möglich gewesen, die deutschen Gräberstätten mit wenigen Ausnahmen auch in den entlegenen Teilen des Landes zu ermitteln und im Auge zu behalten. Eine wirksame Beteiligung der deutschen Regierung bei der Instandsetzung der Friedhöfe hat sich dagegen bisher nicht ermöglichen lassen, da die polnische Regierung sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß die Gräberfürsorge nach dem Versailler Vertrag ausschließlich ihre Sache sei. Die deutschen Vertretungen in Polen müssen sich daher darauf beschränken, die bei Besichtigungen festgestellten Mängel zur Kenntnis der polnischen Behörden zu bringen und diese um Abstellung zu ersuchen.

Starkes Anwachsen des Stahlhelms.

Der Stahlhelm in Baden, in der Landeshauptstadt und überhaupt in den größeren Städten noch mehr als auf dem flachen Lande, war lange hinter der Entwicklung des Nordens und auch des Nachbarlandes Württemberg zurückgeblieben. Anders wie im Osten hatte die drohende Grenzlage bei innerer Bevölkerungszunahme zu um so fräheren Wehrwillen zu einer gewissen Hoffnungslosigkeit geführt. Doch mit der Erhebung des nationalen Widerstandswillens ist dies auch in Baden anders geworden. Ein Zeichen dafür ist das harte Anwachsen der Stahlhelmbewegung. Im Laufe des vergangenen Jahres verdoppelte sich der Mitgliederbestand in den größeren Städten, während gleichzeitig eine Neugründung der anderen folgte. Eine immer größere Anzahl der Stahlhelmer entschloß sich zugleich, Uniform anzulegen. So vollzieht sich auch in dieser Hinsicht allmählich eine Anpassung an die im Norden Deutschlands schon längst zur Selbstverständlichkeit gewordene Gewohnheit, daß der Unternehmer neben dem Arbeiter, der Akademiker und der Offizier neben dem Bauern, der hohe Beamte neben dem niederen Beamten in gleichem Feldzeugtrage mit in Reich und Glied steht und so in freiwilliger Unterordnung die beste Ueberlieferung unseres alten Volkstums hochhält.

Die Aufnahme zahlreicher Kameraden ist seit mehr als Jahresfrist auch zur ständigen Einrichtung der Abteilungen des Karlsruher Stahlhelms geworden. So wurden am Freitag wieder 34 neue Kameraden in den Bund der Frontkämpfer aufgenommen. In einer einleitenden Ansprache gedachte der Ortsgruppenführer, Hauptmann Schenk, des

Tages der preussischen Erhebung, die durch den Anruf Friedrich Wilhelms III. am 17. März 1813 zum endgültigen Durchbruch kam. So wie damals, sei auch heute die Befreiung des Vaterlandes und des Freiheitswillens unsere vornehmste Aufgabe.

Gaufrörer Senff wandte sich in einer Ansprache an die neuen Kameraden, in welcher er u. a. ausführte: „Mit Freude erleben wir das Anwachsen der großen Front. Wir wissen dabei, daß das Feldzeug einen so schlichten Pflichtgedanken umschließt, um Gegenstand tragender Konjunkturfürsorge zu werden. Darum machen wir die Tore weit auf für alle die, welche mitkämpfen und ringen wollen, sei es als uniformierte Stahlhelmer, sei es als Stahlhelmer, die auf einfachem Bürgerrod das Abzeichen als Bekenntnis zum Stahlhelm tragen, aber auch für die, welche nicht alle Verpflichtungen auf sich nehmen können und doch als Förderer des Stahlhelms ihrer Verbundenheit mit unserer Bewegung Ausdruck geben und sie mit stützen helfen wollen. Wir sind so eine große vaterländische Gemeinschaft, die sich kämpfend für eine große Idee einsetzt und die in der Bedeung des Willens zur Einigkeit die höchste das höchste Ziel ihrer Erziehungsaufgabe sieht.“

ist die Tuberkulose eine überwundene Krankheit?

Viele Menschen glauben bereits, nachdem seit Kriegsende die Tuberkulosesterblichkeit dank intensiver Fürsorge so erheblich zurückgegangen ist, daß nunmehr auch die Krankheit selbst schon überwunden und weitere Bekämpfungsmaßnahmen unnötig seien. Dieser Standpunkt ist unrichtig. Alljährlich sterben auch heute noch in Baden nach zuverlässiger Schätzung 7000-7500 Kranke mit annehmungsreicher Tuberkulose, die größtenteils erwerbsunfähig auf die öffentliche und private Unterhütung angewiesen sind. Von diesen 7000 Kranken rechen allein über 5000 in der Fürsorge des Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose und seiner Ausschüsse. Hinzu kommt dann noch das große Heer der an geschlossener Tuberkulose Leidenden sowie der gefährdeten Kinder; zusammen genommen waren es 31.426 Personen, welche im vergangenen Jahre noch die Fürsorge des Landes in Anspruch nahmen, d. h. von je 1000 Einwohnern des Landes fast 31 Bekleid merkbare Menge Leid, Sorge und Opfer diese Zahlen bedeuten, vermag nur derjenige recht zu würdigen, der in eigener Familie die Folgen dieser Krankheit zu sehen genötigt ist. Ganze Familien gehen an dieser Seuche durch gegenwärtige Anheftung zu Grunde, wenn ihnen nicht Hilfe gebracht wird.

Jedes jugendliche Kind eine einzige Hoffnung ist die Heilung durch In der Heilung ist Gesundheit und Erwerbsfähigkeit wieder zu erlangen! Vielen, vielen unserer Volksgenossen ist aber bei der heutigen trostlosen Wirtschaftslage der Weg zur Heilung verweigert durch die Kosten. Die Mittel der öffentlichen und privaten Wohlfahrtsverbände sind erschöpft und reichen nicht mehr aus. Deshalb hat das Ministerium des Innern auf Antrag dem Bad. Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Karlsruhe, Vizepräsidenten Hr. Dr. Schmidt eine öffentliche Geldsammlung bewilligt, die in der Zeit vom 24. bis 26. März dieses Jahres in allen Orten Badens stattfinden wird. Der Ertrag ist ausschließlich für die Durchführung des Heilverfahrens für Tuberkulose bestimmt. Seist den Tuberkulosen, geht reichlich!

Die wichtigsten Darbietungen im deutschen Rundfunk vom 19. bis 25. März.

Sonntag, 19. März. Professor Dr. Gau spricht um 10.30 Uhr in Leipzig über „375 Jahre Universitäts in Jena“. — Aus der Stadthalle Jena: I. Weis, überträgt Köln um 12.05 Uhr die Dürrepreußen-Kundgebung des Rhein-Weisfährischen Hauptverbandes heimattreuer Old- und Westpreußen. — Königsberg sendet um 11.30 Uhr das Hörspiel „Der Berg“ von Hansgeorg Maier. — Die Funk-Stunde, Berlin, sendet um 15.15 Uhr einen Hörbericht zum Grabe Friedrich des Großen. — Zum Gedächtnis Max Reichers sendet der Deutschlandsender um 17.30 Uhr unter Leitung von Professor Hermann Unger eine Festveranstaltung. — In der Reihe aus Dürrepreußen musikalischer Vergangenheit hören wir aus dem Festsaal des Königsberger Schlosses über den Dürrepreußen-Rundfunk um 17.00 Uhr eine Veranstaltung unter dem Titel „Hermann von Balde“. In der Reihe seiner Städtebilder bringt der gleiche Sender unter Leitung von Ernst W. Freißler das Städtebild „Ebinga“.

Montag, 20. März. In Breslau spricht Professor Dr. Manfred Laubert um 19.00 Uhr über „Die Rolle des Deutschen in den Staaten des östlichen Mittelalters“. — Als dritte Ausführung der norddeutschen Wagner-Verweise übernimmt Hamburg um 19.00 Uhr die Oper „Lohengrin“ aus dem Landesoperhaus in Braunschweig. — Der Deutschlandsender sendet unter Werner Reichers Leitung das Hörspiel „Hölberlin“ um 20.00 Uhr. — Das stille Vaterland“ heißt eine Sendung der Schlesischer Funkstunde, die am 20.00 Uhr angelehrt ist.

Dienstag, 21. März. Um 19.00 Uhr geht über alle deutschen Sender die Reichsendung

„Deutsche Dichter sprechen zum Tag des Buches“. — Die Berliner Funk-Stunde sendet unter dem Titel „Kannitverstan“ um 20.00 Uhr einen bunten Abend aus Nord und Süd. — Aus der Staatsoper Unter den Linden überträgt der Deutschlandsender um 20.00 Uhr „Elektra“ von Richard Strauss.

Mittwoch, 22. März. Anlässlich der 100. Wiederkehr der Gründung des deutschen Volkvereins bringt München um 20.30 Uhr ein Hörbild unter dem Titel „Der deutsche Volkverein“. — Aus der Singakademie überträgt Berlin um 21.10 Uhr ein Klavierkonzert von Wilhelm Kempff.

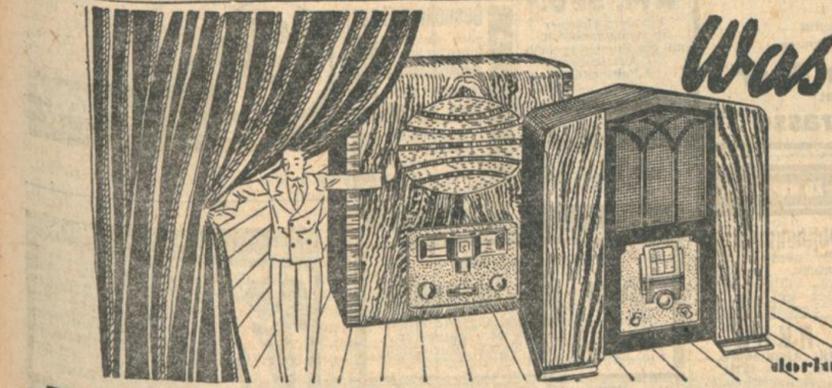
Donnerstag, 23. März. Köln sendet um 20.30 Uhr ein Hörspiel von Walter von Molo „Friedrich VIII“. — In der Tonhalle in München wird eine Pilsener-Sinfonie uraufgeführt. Der Bayerische Rundfunk überträgt sie um 21.00 Uhr.

Freitag, 24. März. Hans Sintel spricht in Leipzig um 19.00 Uhr über Dantsch Höst. — In der Autorenrunde in Königsberg hören wir um 19.30 Uhr Ernst Wedert. — Breslau sendet um 20.00 Uhr ein Hörspiel „Vom deutschen Vauern“. — Aus Köln hört man um 21.00 Uhr eine Sendung unter dem Titel „Nurbrand“. — Um dieselbe Zeit sendet der Deutschlandsender ein spezifisches Oratorium „Die Erwehung des Lazarus“.

Samstag, 25. März. Die Funkstunde, Berlin, bringt um 19.00 ein Singpiel in einem Akt „Szenen aus Mozarts Leben“. — Zum Gedächtnis an die 12. Wiederkehr des oberdeutschen Abstammungstages sendet Breslau um 20.00 Uhr ein Hörspiel „Annaberg“.

Frühlingskur!

Frühlingskuren waren schon vor langen Zeiten gebräuchlich. Der ausgebreitete Satz gewisser Früchte, junger Pflanzen wurde und wird heute noch im Frühjahr morgens im nüchternen Zustand getrunken und seine Wirkung durch Bewegung in frischer Luft unterstützt. Nach der Volksauffassung soll der Erfolg eine Auflockerung der Körperkräfte, gewissermaßen eine Erleichterung, eine Verjüngung des ganzen Körpers sein. Für betagte Kurzen werden bestenfalls mäßigen Mittel angewiesen. In der Tat besteht ihr Wert in der Anregung des Stoffwechsels — fast alle wahren abführend. Man kommt etwas gang Neues! Eine Frühlingskur durch Jähren. Ein absonderlicher Gedanke? Aber doch nicht! Durch das Baden der Jähne mit Jod-Kaliflora wird dem Körper regelmäßige Jod in offenkundig bestimmter homöopathischer Menge angeführt. Unter Körper ist heutzutage arm am Jodenselement Jod. Ein Lebenselement ist es tatsächlich und sein wunderbarer Einfluss auf die Funktionsfähigkeit aller Organe wird von keiner Seite angezweifelt. Er wirkt sich letzten Endes im allgemeinen Wohlbefinden und gesteigerten Körperlicher und geistiger Fähigkeit aus. Bei Benutzung der Jod-Kaliflora wird die Jodversorgung durch die Mundschleimhaut aufgenommen, die Verdauungsorgane werden also nicht belastet. Das ist aber sehr wichtig — es treten auch feinerlei Wirkungen ein als die, die man wünscht. Das ist ebenso wichtig. Gerade jetzt im Frühjahr, wo alles zur Erneuerung, zum Wiederaufbau drängt, ist die Jod-Kaliflora besonders wertvoll. Sie verbindet den Wert des besten Jodpräparates mit einer Gefundung der Mundhöhle und einer — nun, einer Frühlingskur.



Was dahinter steckt...

Seit Jahren gehört Schaub zu den erfolgreichsten Radiofirmen. Dieser große, weltumspannende Erfolg wird von Mund zu Mund weitergetragen — hinter der Schaub-Reklame steht die Schaub-Qualität, stehen Empfangsgeräte mit Pionier-Eigenschaften — von der Fachwelt bewundert und vom Käufer geliebt und wie ein Kleinod behütet.

Schaub-Qualität ist der Obersee-Superhet mit Kurzwellenbereich für Weltempfang — Schaub-Qualität ist nicht minder der Dreikreis-Europa-Empfänger. Beide Serien — in verschiedenen Ausführungen von RM. 146.— o. P. on, arbeiten vollautomatisch, sind kinderleicht zu bedienen und stehen in ihrer Preiswürdigkeit und Empfangsleistung einzig da. Sie sollten sich selbst davon überzeugen. — Vorführung in jedem guten Fachgeschäft. Verlangen Sie unseren neuen Prospekt K 9

G. SCHAUB, APPARATEBAUGESELLSCHAFT M. B. H., BERLIN-CHARLOTTENBURG 5

SCHAUB

Schaub-Geräte in Karlsruhe durch: **RADIO- und MUSIKHAUS** **SCHLAILE** Kaiserstraße 175
Unverbindl. Heimvorführung Verzeichnisse kostenlos **SCHLAILE** Kaiserstraße 175
neb. Salamander - Tel. 339

Die Feier des Tages von Potsdam.

Erlaß an die Wehrmacht. — Aufruf an das deutsche Volk. — Am Dienstag Sonntagsdienst bei den Behörden und schulfrei.

Berlin, 19. März.

Zum 21. März 1933, dem Tage der Eröffnung des neu gewählten Reichstages, hat die Reichsregierung eine Reihe von Anordnungen und Aufrufen erlassen, die nachstehend wiedergegeben werden:

1. Erlaß des Reichswehrministers.

Anlässlich der Eröffnungssitzung des neu gewählten Reichstages findet in Potsdam ein feierlicher Staatsakt statt. Die Wehrmacht hat an diesem Tage dienstfrei. Sie feiert den Tag durch Feldgottesdienste mit anschließendem Appell und Ansprache der Standortältesten. Die Standortältesten haben einen Vorboteamt abzuschließen.

Sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht sehen Flaggen. Die Schiffe der Reichsmarine sehen Bordflaggen. An Bord Gottesdienst, anschließend Musterung und Ansprache der Befehlshaber, Chefs, Beamten, Kommandanten.

Die militärischen Feiern am 21. März 1933 sind überall zeitlich so zu regeln, daß 12.45 Uhr das Deutschlandlied gesungen wird. Während des Gottesdienstes in den Artilleriestandorten ein Salut von 21 Schuß abzugeben. Artilleriestandorten und salutfähige Schiffe feiern den Landessalut von 21 Schuß. Ferner sind von 18-19 Uhr Platzkonzerte zu veranstalten.

2. Aufruf an das deutsche Volk!

Am Dienstag, den 21. März 1933, tritt auf dem geheiligten Boden von Potsdam der vom deutschen Volk gewählte neue Reichstag zum ersten Male zusammen. Die Abgeordneten versammeln sich in der Garnisonkirche, um an der geschichtlich geweihten Ruhestätte unserer großen preussischen Könige Befernnis für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volkes und Reiches abzulegen. Potsdam ist die Stadt, in der das unsterbliche Preußentum die Grundlage zu der späteren Größe der deutschen Nation gelegt hat. Die innere Herrlichkeit, unter der das deutsche Volk von den Anfängen seiner Geschichte an Jahrtausende hindurch leiden mußte, soll von nun an endgültig beendet sein. Zum ersten Male seit Menschengedenken ist der deutsche Widerstandswille freigeschrieben durch alle innerpolitischen Gegensätze durchgebrochen, und über Klassenunterschiede und konfessionellen Zwiespalt hinweg haben sich alle Stämme, Stände und Bekenntnisse in den vielen Millionen Menschen, die hinter der Regierung der nationalen Revolution stehen, die Hand gegeben. Deutschland ist erwacht!

Männer und Frauen! Jetzt Eure Freude und innere Ergriffenheit über das große historische Geschehene das sich in diesen Tagen in Deutschland abspielt, indem ihr an den nationalen Feiern, die aus Anlaß des Zusammentritts des Reichstages in Potsdam, in Berlin und dem ganzen Reich stattfinden, wieder Euren Anteil nehmet! Beflaggt Eure Häuser und Wohnungen in den stolzen schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfarben und legt damit Befernnis für die Wiedergeburt der deutschen Nation ab! Am Abend des historischen 21. März sollen sich durch alle Städte und Dörfer des ganzen Reiches feierliche der nationalen Parteien und Verbände, der Studentenschaft und der Schuljugend bewegen! Auf unseren deutschen Bergen und Höhen sollen die Freiheitsfeuer aufammen! Selbst diejenigen, die durch Alter oder Gebrechlichkeit verhindert sind, an diesen Feiern teilzunehmen, haben Gelegenheit, ihren Anteil in Potsdam und Berlin durch den Rundfunk mitzuerleben.

Der kommende Dienstag soll vor aller Welt zeigen, daß das deutsche Volk einig in seinen Ständen und Stämmen aus Schmach und Demütigungen neu erstanden ist, und sich nach Jahren unendlicher Trübsal wieder mit Stolz zu dem Dichtervort bekennt:

„Nimmer wird das Reich zerbröckeln,
wenn Ihr einig seid und tren.“
Dr. Goebbels.

3. Flaggen- und Diensterlaß des Reichsinnenministers.

Zur Feier der Eröffnung des neuen Reichstages flagen sämtliche Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten im ganzen Reich am Dienstag, den 21. März 1933, vorchriftsgemäß also nach dem Erlaß des Reichspräsidenten vom 12. März 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 103) mit der schwarz-weiß-roten Fahne und der Hakenkreuzflagge.

Ich bitte die Reichsbehörden, die ihnen unterstellten Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten zu verständigen.

Die Landesregierungen darf ich bitten, sich dem Vorgehen der Reichsregierung anzuschließen, also für die Dienstgebäude der Landes- und Kommunalbehörden ebenfalls Beflaggung anzuordnen.

Fried., Reichsminister des Innern.

Vert.: Dienstregelung für die Reichsverwaltung am 21. März, dem Tage der feierlichen Eröffnung des Reichstages.

Am 21. März, dem Tage der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages, wird in der Reichsverwaltung durchgängig Sonntagsdienst gehalten.

Für den Grenzschutz- und Zollabfertigungsdienst und den Betriebsdienst der Reichsverwaltung kann von dem Verwaltungsdienst eine Ausnahme getroffen werden. In diesem Falle ist der Beamten, Angestellten und Arbeiter zur Teilnahme an den Feiern oder Gottesdiensten

die erforderliche Zeit freizugeben, soweit die dienstlichen Verhältnisse es tragend gestatten. Lohnabgabe oder Lohnfürsorge werden nicht vorgenommen.

Ich bitte hiernach für den dortigen Geschäftsbereich die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Fried., Reichsminister des Innern.

4. Schnellbrief des Reichsministers des Innern an die Unterrichtsministerien der Länder.

Aus Anlaß des Zusammentritts des ersten im neuen Geiste gewählten Deutschen Reichstages am 21. März in Potsdam bitte ich die Unterrichtsverwaltungen, für diesen Tag Unterrichtsausfall anzuordnen.

aea. Fried.

5. Erlaß Aufruf an die Schulen in Preußen.

Am Dienstag, den 21. März 1933 tritt zum ersten Male seit dem 9. November 1918 wieder ein Deutscher Reichstag zusammen. Nach dem Zwischenstück im Weimarer Theater wird der neue Abschnitt deutscher Geschichte eingeleitet durch einen Festakt der deutschen Abgeordneten in der Garnisonkirche zu Potsdam. Am Grabe Friedrich des Großen werden die Abgeordneten des deutschen Volkes geloben, sich für ein neues Preußen und Deutschland einzusetzen.

Zur Feier dieses Tages fällt der Unterricht an allen preussischen und Hochschulen aus. Um 11.45 Uhr veriameln sich die Schüler zu einer Feier, in der die Schulleiter auf die Bedeutung dieses Tages des erwachenden Deutschland hinweisen. Um 12 Uhr hören sie durch Rund-

funk die Ansprachen des Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Brücker in der Garnisonkirche zu Potsdam. Schulen, in denen die Möglichkeit der Rundfunkübertragung noch nicht besteht, haben die Möglichkeit, die Rundfunkübertragung für diese beiden Reden bis zum Dienstag zu schaffen. Die Schulfestern müssen so ausgestaltet sein, daß allen Schülern bewußt wird, daß sie hier den Beginn einer neuen Epoche deutscher Geschichte unter dem Zeichen des völkischen Staatsgedankens miterleben.

6. Festablauf am 21. März 1933.

6.30-7.30 Uhr: Platzkonzert im Lustgarten in Potsdam, ausgeführt von zwei Musikkorps des Infanterie-Regiments 9.

10.30 Uhr: Gottesdienst für Mitglieder des Reichstages und der Reichsregierung. Protestanten: Nikolaikirche, Katholiken: Katholische Pfarrkirche. Schluß des Gottesdienstes gegen 11.30 Uhr. An dem Gottesdienst in der Nikolaikirche nimmt der Herr Reichspräsident teil. Nach Beendigung des Gottesdienstes ziehen die Teilnehmer in geschlossenen Zügen unter dem Geläute aller Glocken Potsdams in die Garnisonkirche. Reichswehr und nationale Verbände bilden bis zur Garnisonkirche Spalier. Der Herr Reichspräsident fährt das Spalier ab. Vor der Garnisonkirche stehen eine Ehrenkompanie der Reichswehr und Ehrengruppen der SA, des Stahlhelm und der Schutzpolizei, die der Herr Reichspräsident abschreitet.

12 Uhr: Feierlicher Staatsakt in der Garnisonkirche. Der Herr Reichspräsident hält eine Betäubungsansprache und erteilt darauf das Wort dem Herrn Reichskanzler zur Abgabe der Reaktionen. Der Staatsakt wird von Kirchenmusik feierlich umrahmt sein. Anschließend begibt sich der Herr Reichspräsident allein zur Gruft, wo er zwischen den Särgen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Großen einen Lorbeerkranz niederlegt. Während der Kranzniederlegung wird eine Reichswehrbatterie im Lustgarten Salut schießen. Nach dem Staatsakt findet vor der Kirche ein Vorbeimarsch der gesamten Potsdamer Garnison und der Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten statt. An dem Vorbeimarsch nehmen teil: drei Bataillone des 9. Infanterieregiments, die in Potsdam stehenden Teile des 4. Reiterregiments, die 4. Abteilung des 3. Artillerieregiments, die Nachrichtenabteilung 3. Es folgen dann die Salutbatterie und die nationalen Verbände. Während des Vorbeimarsches wird ein Kränzengeächwader über dem Potsdamer Lustgarten fliegen.

17 Uhr: Zusammentritt des Reichstages in der Krolloper in Berlin.

18-19 Uhr findet im Lustgarten in Potsdam ein Platzkonzert statt, das von zwei Musikkorps des Infanterie-Regiments 9 ausgeführt wird.

19 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden in Berlin eine Feiertorstellung statt. Es werden die Meißnerfingerring aufgeführt, deren dritten Akt die Reichsregierung beizohnen wird.

20 Uhr findet in Berlin ein Fackelaug der SA, des Stahlhelm und der Studentenschaft statt.

7. Das Tagesprogramm des Rundfunks am Dienstag.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages am Dienstag, 21. März, werden die einzelnen Rundfunkgesellschaften das Tagesprogramm von 6.30 bis 8.15 Uhr mit örtlichen Platzkonzerten eröffnen. Im Anschluß daran übertragen alle deutschen Sender gemeinsam auf Verlangen des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda folgendes Programm:

Vom Damarckensrundfunk Anknägersberg (Preußen):

9-9.30 Uhr: Historische Märche, gespielt im Hof des Königsberger Schlosses vom Musikkorps des 1. Grenadier-Bataillons des 1. preussischen Infanterie-Regiments; Leitung: Obermusikmeister S. Garbis.

Von der Funkstunde Berlin:

- 9.35-10 Uhr: Hörbericht: „Aus der Geschichte der Stadt Potsdam“; Berichterstatter: Hans Zappe und Hermann Probst.
- 10-10.15 Uhr: Konrad Ferdinand Wener „Dutens letzte Tage“, letztes Kapitel; Sprecher: Gotthard Mühl.
- 10.15-10.30 Uhr: Bericht über die Feststimmung in Potsdam; Berichterstatter: Valdur von Schirach, Reichsführer der Hitlerjugend.
- 10.30-11.30 Uhr: Musik um Friedrich den Großen. Mitwirkende: Käthe Webersbach, Staatsoper (Sopran), Paul Putter (Fäße), Max Strub, Staatsoper (Violine), Eigel Krumpholtz (Cembalo).
- 11.30-12 Uhr: a) Hörbericht über den Zug zur Garnisonkirche und das Bild der Kirche; b) Uebertragung der Feierlichkeiten in der Garnisonkirche während der Kranzniederlegung des Herrn Reichspräsidenten am Sara Friedrich des Großen, Erinnerungsworte eines Kriegssoldaten, Salutfließen der Reichswehr; c) Hörbericht über den Vorbeimarsch der Garnison Potsdam und der nationalen Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten. Sprecher: Freiherr von Medem, Regierungsrat Dr. Berger-Schaefer.
- 13.05-14.25 Uhr: „Preußen und das Reich“, 1. Jubelouvertüre von Karl Maria v. Weber, Konzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Maximilian Abrecht; 2. Ansprache; 3. Hörzungen aus „Der 18. Oktober“ von Walter Erich Schäfer; 4. Musikalischer Ausklang.

Vom Mitteldeutschen Rundfunk Leipzig:

14.30-15.20 Uhr: Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig; Leitung: Professor Dr. Ludwig Reubed.

Von der Funkstunde Berlin:

15.30-17 Uhr: „Das Reich ist unser“, Funkbüch- tung von Gerhard Menzel.

17-17.55 Uhr: Hörbericht über die Eröffnungssitzung des Reichstages in der Krolloper; Sprecher: C. M. Köhn.

Vom Norddeutschen Rundfunk Hamburg:

18-19 Uhr: Konzert des Philharmonischen Orchesters Hamburg; Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Muel.

Von der Funkstunde Berlin:

19.10-19.30 Uhr: Tagesbericht des Drahtlosen Dienstes.

19.30-19.45 Uhr: Ansprache des Reichskommissars und kommissarischen Ministerpräsidenten des Landes Bayern, General Franz von Epp.

20-20.55 Uhr: Hörbericht über den Fackelaug in Berlin der SA, SS, Stahlhelm, Schutzpolizei, Studentenschaft und der nationalen Verbände; Berichterstatter: Willi Krause u. a.

Vom Bayerischen Rundfunk München:

21-22 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters; Dirigent: Hans A. Winter.

Von der Funkstunde Berlin:

22.05 Uhr: Tagesnachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend Uebertragung der Feiertorstellung aus der Staatsoper Unter den Linden: „Meißnerfingerring“, 3. Akt.

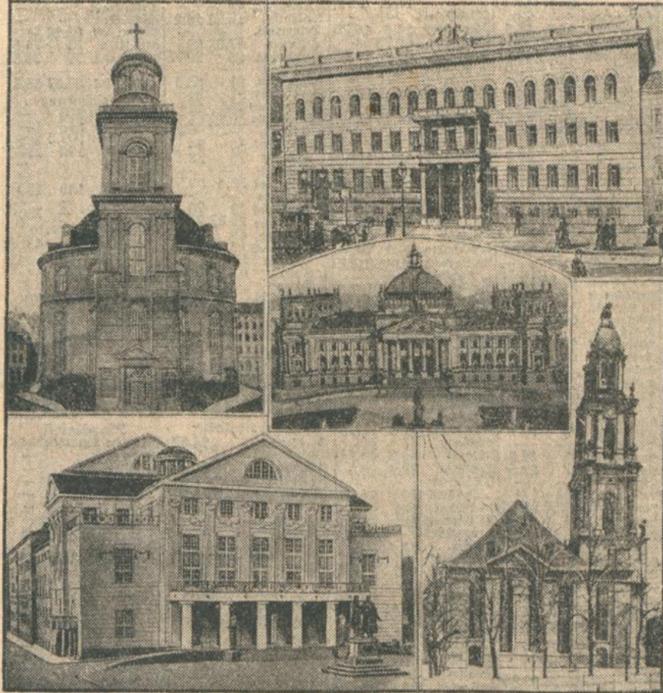
Die Garnisonkirche in Potsdam

Am 21. März wird der neu gewählte Reichstag in der Potsdamer Garnisonkirche zu einem feierlichen Staatsakt zusammenzutreten.

Potsdam und Weimar, die beiden sich ergänzenden Städte Deutschlands, das Haus Goethes in Weimar und der Ruhesitz des Großen Friedrich verkörpern symbolisch die fruchtbarere Spannung des deutschen Geistes zu einem Ganzen. In Notzeiten übernimmt Potsdam die Führung, und deshalb wählte die nationale Regierung auch die schlichte Garnisonkirche Friedrich Wilhelms I. — nach der Vernichtung des alten Reichstages in Berlin — zum Versammlungsort der Erwählten des deutschen Volkes. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., der Vater Friedrichs des Großen, bevorzugte die schlichte holländische Bauweise. Der französische Einfluß, der noch überaus stark unter seinem prächtigen Vater herrschte, hatte, mußte weichen. 1793 wurde Potsdam erweitert. Verwaltung und Armee wurden zur Hauptache und die Kunst trat zurück. Der weiße Anstrich eines Zimmers erschien reinlich und schön zugleich. Die Amberdamer Kirchen de Königs (1567-1621) wurden zum Vorbild genommen. Die große Barockkirche

Potsdams: die Garnisonkirche baute Philipp Gerlach (1607-1748); er war ein geborener Spandauer, also ein eigentlich märkisch-brandenburger Architekt. Dieter preussische Ingenieur-Major hatte in Berlin zuvor schon den Zentralbau der alten Jerusalemer Kirche und den Modenturm der Parochialkirche erbaut. Eine Meisterleistung von großer Kraft wurde seine Garnisonkirche. Sie sollte zum rosenden Wahrzeichen der Soldatenstadt werden. Sie besitzt zwei ringsum laufende Emporen. Diese dienen Zuhörermöden. Der Kanzel gegenüber befindet sich die Fürstentloge. Die einfache Ausstattung entsprach dem reformierten Bekenntnis des Herrscherhauses. Nur die stark barocke Kanzel von Koch fügte eine lebhaftere Note ein. Das Äußere des Predighauses ist nüchtern; nicht ganz wollte dem Meister bei der Durchbildung der Fassade die anstehende Fensterform gefallen. An dem vierseitigen, vom hohen im 18. Jahrhundert sehr beliebten Pyramidendach bedeckten Gebäude, steigt kraftvoll und elegant der Turm mit dem berühmten Glockenspiel empor. Auf der obersten Spitze leuchtet eine goldene Sonne, der von der Duerstange her der Preußenadler entgegenfliegt.

Stätten, an denen die deutsche Volksvertretung tagte.



Oben links: Die Paulskirche in Frankfurt am Main, in der die Sitzungen der deutschen Nationalversammlung von 1848-1849 stattfanden. Oben rechts: Das Gebäude des alten Deutschen Reichstages in der Leipziger Straße in Berlin, das dem Parlament bis zum Jahre 1894 als Tagungsstätte diente. Mitte: Das monumentale Reichstagsgebäude in Berlin, das nach den Plänen Wallots 1884 bis 1894 erbaut wurde, und in dem die deutsche Volksvertretung bis zum Jahre 1918 und vom Jahre 1920 bis zu dem kürzlichen Brande tagte. Unten links: Das Nationaltheater in Weimar, in dem die deutsche Volksvertretung im Jahre 1919 zusammentrat. Unten rechts: Die historische Garnisonkirche in Potsdam, in der der neu gewählte Reichstag am 21. März mit einem feierlichen Staatsakt eröffnet wird.

Gegen Sodbrennen nur 1 Bullrich-Tabletten **Magenbeschwerden** 1-2 Tabletten **Bullrich-Salz** **jetzt** Tabletten nur 0,20 100 gram nur 0,25

INDUSTRIE- UND HANDELSZEITUNG

Bereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Die Vereinsbank e. G. m. b. H. in Karlsruhe gibt...

Das Jahr 1932 - das 74. Geschäftsjahr unserer...

Wie sehr die Geschäftstätigkeit im vergangenen...

Durch Kredite und Darlehen waren abgedeckt...

lichen Rückstellungen und Abschreibungen können...

Metallpreisindex

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft...

Dankeschön an Widmann H.G. Wiesbaden...

Berlin, 18. März. (Funkpr.) Zum Wochenende...

Der Privatdiskont blieb unverändert 3/4%...

Rm. eigenen Aktien nach Rückfluss von 2 Mill. Rm.

Der Londoner Goldpreis betrug für den 18. März...

Feste Wochenschlussbörse

AG 84, Berlin 120,75, Conti Gummi 120, Geßfeld...

Devisennotierungen.

Berlin, 18. März 1933 (Funk)

Table with columns: Geld, Brief, and various exchange rates for different locations like Buenos Aires, London, etc.

Rückkehr Devisen von 18. März. Paris 20,82%...

Berliner Produktentörse

Berlin, 18. März. (Funkpr.) Amliche...

Nürnberger Hopfenmarkt

Nürnberg, 18. März. Die heute schließende...

Wochenabschlussrubia rubia bei festen Preisen...

Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Kempten, 18. März. (Eigenber.) Allgäuer...

Sonstige Märkte

Magdeburg, 18. März. Weizen (einheitl.)...

Bremen, 18. März. Baumwolle. Schluß...

Berlin, 18. März. (Funkpr.) Metallnotierungen...

Frankfurter Kassakurse

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 18. März 1933

Large table containing various market data including Berliner Kassakurse, Industriekasse, and Frankfurter Kassakurse.

Large table containing Berliner Schlusskurse and other market data for Berlin.

Karlstrüber Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 19. März 1933

Susanne's Revolution

Eine untragische Geschichte von Margaret Laube

Copyright by Koehler und Amelang, Leipzig.

Da stiegen plöblich auf der linken Blau'se Schiffe. Engel und hart klängen sie durch die klare Winternacht. Das war ein anderer Klang als bei Jagdschiffen! Doch es toll in die Nacht. Unschicklich schied es dahin, Kette und Zunge brochen und stunden. Still liegen die grauen Schiffe in ihrer Weisung; keinen Laut geben sie von sich. In der Ferne, in der Dämmerung haben sie den Franzosen gegenüberstanden, in Flamborn mit den englischen Schiffschiffen gekämpft, Lüge und Wochten ... Sollen sie die Russen fürchten?

Nach auf der linken Blau'se fing der eiserne Tod sein Lied. Engelbert kommt. Die Ringe der grauen Männer ist ihm nicht verstanden.

Da rührt es drüben im Walde, da frocht dürres Holz, da schied sich's heran, in diesen grauen Massen kocht es hinter den Schwämmen auf, lüchelt es die Straße zu gewinnen ... Ahnungslos ... 300 Meter ... 400 ... 300 ...

Engelbert ächzt an allen Gliedern, seine Augen brennen, seine Pulse jagen. ... rüffig und trocken ist ihm der Mund. Keiner achtet seiner, keiner denkt an ihn. Alles ist kalte Ruhe, Entschluß, Wille.

200 Meter ... 150 ...

Schwell löst die Pfeile des Hauptmanns.

Da rattert's, knallt's, prasselt's, pfeffert's und lungt's und schießt ... Aunaufrichtig, unaufhörlich ... schied, wird geschoben ... kein Schweregung arbeiten die deutschen Schützen; diejen ruhig, neben men Bruchpunkt, krännen langsam ab.

Auf primat ein junger Vietnam vom Boden, der Säbel fliegt aus der Scheide, blist durch die Nacht ...

„Zum Sturm, Sprung auf, nachsch-marsch!“

Da flücht von der Erde, da stürzt es vor, da adökt es Stunden nicht noch Tod ... brüllt jugend, laudend, herbend: Hurra! Krencht und jubelt, jammt auf und fällt ...

Dann ein schweiges, erblittertes Klagen ... Du mußt es und her. Der Mutte widersteht mit der Kraft, die die Bergeweisung verleiht, denn er ist ungeschick, verdrängt in der Halle, die er selbst heilen wollte.

Engelbert in ihrer Mitte jammt Bronz; in dessen hängt ihm die Kette am Hals, mit dem Gewehrtraben marnen sie ihn zu Tode, den sie für den Verräter halten. In ihrem Mute vergehen die beiden Dolchschärfe.

Ueber die Wälder und die Verräter hinweg wägen sich die deutschen Kruppen, aber lange noch wagt der Kampf. Als der Tag graut, ist die siebenfache Uebermacht abgedrückt, sind die Russen tot oder gefangen.

An der Weiche des Bales hoch Engelbert und harrt erucklich in die geschwollenen Augen, in denen die aufsteigende Sonne glänzlich glänzt. Mit einem Mal ist ihm alles klar geworden, schändernd birgt er den Kopf an der Brust des Toten. Aber sein Auge blickt trocken.

Er denkt nicht mehr daran, daß der Vater im Buchstaben gelesen hat, nicht daran, daß er die Mutter in den Tod getrieben hat, nicht daran, daß er ein Verräter war. Er denkt nur daran, daß sein Vater ist, den er ehren soll nach dem Gebot Gottes, das ihnen der Herr verordnet hat. Und er hat ihn verraten, er ist schuld an dem Tod des Vaters.

Er löst den Kopf aus und deckt ihn über das Gesicht des Vaters, über die nackte blutige Brust. Sein Mund hammerlert verwirrte Gebete und summervoll denkt er an das liebe, laubere Marielenschen. Ihren Vater hat er verdrängen wollen.

Gleich morgen geht er zu ihr und bittet sie um Verzeihung, denkt er. Oder besser noch, gleich nachher, wenn er ein wenig ausgeruhrt war. Er war so müd, war hungrig ... Wenn doch der Pfarrer bogenweisen wäre, daß er ihm hätte alles anvertrauen können. Aber der war davongegangen, hatte ihn mitnehmen wollen ... D, wäre er doch mitgegangen ...

Er löst an dem Baumstamm neben dem toten Vater. Die Ader fließen ihm zu. Er wurde ganz froh und war auch gar nicht mehr müd. Hundumklang der Schöne, wie silberne Glucklein, so süß, und alles war so hell und so frühend ...

Spät am Nachmittag finden die Deutschen im Keller des Broderie einen Fernsprecher, der nahezu vollendet ist, finden sie Hunderte von Kontrabänden, viele Flaschen mit Schnaps, mit Wasser. Ein Bett ist da und andere Bequemlichkeiten. Alles ist sorgsam vorbereitet auf einen langen Aufenthalt. Ein gebotener Gang führt zum Bad, der kaum zehn Meter vom Haus entfernt ist.

Verwandert steht es der Hauptmann; da fällt ihm auch der Junge wieder ein. Niemand mehr etwas von ihm, auch die Großmutter nicht, die teilnahmslos an ihrem Ofen hoch und weinend vor sich hinsah.

Als die Dämmerung kam, fanden die suchenden Soldaten den Jungen samt dem Vater. Engelberden hatte die Hände gefaltet; er seinen horren Stippen vor ein seltsam lächelnd eingetreten.

Engelbert saute mißfällig. Im Stücken löstef er fast ein. Aber zum Schlofen ließ man ihm keine Zeit. Er wurde zum Ort's-tommantanten geföhrt und mußte noch einmal genau erzählen, was er wußte. Der Offizier hörte gespannt zu, tat ihn und wieder eine geföhliche Frage und verbandete dann mit seinem Adjutanten verhandelt; der Vörker ist tothger.

„Wenn es nun kein Vater wäre!“ warf der Adjutant ein.

Der Major schaute betroffen auf.

„Nur möglich.“ Und wieder fragte er den Jungen aus, der sich schneiten recht zu haben, Wundborn,“ sagte der Hauptmann. „Schonlich so was!“ Er ging mit diesen Schritten ein paar mal durch das Zimmer. Dann gab er kurz und bestimmt seine Befehle.

„Wohin du den Weg auch noch einmal zurücklegen können, mein Junge?“ fragte er freundlich.

„Ich denke schon, Herr Offizier!“

„Nun gut, mein Junge! Ruh dich noch etwas aus. In einer halben Stunde brechen wir auf!“

Einzel Major ging durch's Dorf. Die Aufsehenswachen wurden verhaftet. Welt ausholend zog sich das Gros über den Wald hinaus, um dem Feind in den Rücken zu kommen. Melberetter und Adjutanten röhren hin und her. Aber allen Karm erlachte der Schöne. Nur das lautende Redeweisung und das Schreien der Pferde war zu hören.

Engelbert sah vor dem Hauptmann im Sattel und nicht verstanden vor sich hin.

„Kannst du es vorwärts?“

„Wald war es Witternacht.“

„Nun überm Wald hand der Mond.“

„Am Morgen, da wo die Staatsstraße mitten durch den Wald führt, ließ der Führer halten. Kanitos schoben sich die Soldaten an die Wohnung heran, saßen sich auseinander und schaukelten Gewehrtraufgaben. Mähchinnenswehre gingen in Ziel- und.

Das waren Russen! Sie ist ihm auf das Herz, und er zedte sich unter der lastenden Faust. Allen Mut nahm er zusammen und bäumte sich auf.

„Wo geht der Weg nach G...?“ fragte ihn eine weiche Stimme. Er öffnete die Augen und sah einen hohen schlanken Mann vor sich. Hinter der sonnigen Gelände stankelten ein paar autmüthige Augen.

In den glänzenden Abschlüssen sah der Junge, daß ein Offizier hier vor ihm stand, und er nahm seine Kraft zusammen. Nicht umsonst! Das Wetterband gelipelt haben. Mit fühner Hand wies er nach der höchsten Richtung.

Der Offizier zog keine Karte, da gewohnte Engelbert den Augenblick, langsam sich herum und fuhr in verwegenen Schwänzen aners durch den schäneren Wald. Ueber ihn her gingen zühende Gewehre; weiß bläuen sie in die veresthen Bäume, brechen die Zweige ab und fließe, Unversicht kam er im Talle an. Mit wenigen Schritten hatte er die Straße erreicht. In den ersten Minuten von G... hielt ihn ein deutscher Posten an. Stammelnd brachte er vor, was er auf dem Herzen hatte, und ein Mann des Doppelpostens brachte ihn auf die Innenwache. Ein junger Feldwebel mit breiten Marken auf der Wange führte ihn aufmerksam an und führte dann seine Weibuna. Fremdenlich bot er ihm heißen Kaffee und ein Stück Brot.

Engelbert saute mißfällig. Im Stücken löstef er fast ein. Aber zum Schlofen ließ man ihm keine Zeit. Er wurde zum Ort's-tommantanten geföhrt und mußte noch einmal genau erzählen, was er wußte. Der Offizier hörte gespannt zu, tat ihn und wieder eine geföhliche Frage und verbandete dann mit seinem Adjutanten verhandelt; der Vörker ist tothger.

„Wenn es nun kein Vater wäre!“ warf der Adjutant ein.

Der Major schaute betroffen auf.

„Nur möglich.“ Und wieder fragte er den Jungen aus, der sich schneiten recht zu haben, Wundborn,“ sagte der Hauptmann. „Schonlich so was!“ Er ging mit diesen Schritten ein paar mal durch das Zimmer. Dann gab er kurz und bestimmt seine Befehle.

„Wohin du den Weg auch noch einmal zurücklegen können, mein Junge?“ fragte er freundlich.

„Ich denke schon, Herr Offizier!“

„Nun gut, mein Junge! Ruh dich noch etwas aus. In einer halben Stunde brechen wir auf!“

Einzel Major ging durch's Dorf. Die Aufsehenswachen wurden verhaftet. Welt ausholend zog sich das Gros über den Wald hinaus, um dem Feind in den Rücken zu kommen. Melberetter und Adjutanten röhren hin und her. Aber allen Karm erlachte der Schöne. Nur das lautende Redeweisung und das Schreien der Pferde war zu hören.

Engelbert sah vor dem Hauptmann im Sattel und nicht verstanden vor sich hin.

„Kannst du es vorwärts?“

„Wald war es Witternacht.“

„Nun überm Wald hand der Mond.“

„Am Morgen, da wo die Staatsstraße mitten durch den Wald führt, ließ der Führer halten. Kanitos schoben sich die Soldaten an die Wohnung heran, saßen sich auseinander und schaukelten Gewehrtraufgaben. Mähchinnenswehre gingen in Ziel- und.

an die Kinesen sitzen und einem delikaten Frühstück aus ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Ihr überreicht mich, Nachbar“, antwortete sie daher noch ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

„Stücken! Wir werden das Rest in Brand schießen, und der alte ...

Psyromide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt



22. Jahrg. No 12

10. März 1933

Gottlieb Graef / Ländliche Kunstpflege

Alle Kunst ist der Freude gewidmet.

Die Bestrebungen der Landbewohner, durch musische Mittel die Freude am Leben zu erhöhen und zu veredeln, bewegen sich naturgemäß auf einem kleinen Raum.

Als im Spätherbst 1895 in meiner Heimat nach längerer Pause sich wiederum eine neue Musikfeste bildete, geniesste diese schon in den ersten Monaten ihres Bestehens die in jene Zeit ge-

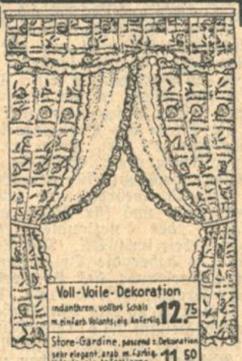
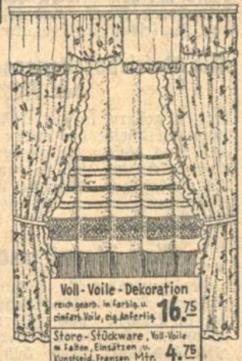
Ihren bedeutsamsten und wirkungsvollsten Ausdruck fanden die örtlichen Kunstbestrebungen allseitig im Orchesterverein, der von meinem ehemaligen Lehrer Martin Haas, einem Schüler

der Gemeinde oder einen fabelnden Staatsbeamten durch ein nächstliches Gefangenenhaus zu ehren. Dabei gewann man ge-

In den 1870er Jahren gab einmal der damals berühmte schwedische Gartenbauwissenschaftler mit dem Karlsruher Hofgärt-

Das außer der Bürgerlichkeit besonders auch von den Gießern der Grundherrlichkeit und von familiären Staatsbeamten besucht war, bei der wenig glücklichen Zusammenkunft des Programms

In der 2. Etage: Grosse Gardinen Ausstellung

Für das Wohnzimmer	Für das Speisezimmer	Für das Herrenzimmer	Für das Schlafzimmer	Für das Fremdenzimmer
 <p>Voll-Voile-Dekoration indanthren, vollfarbig, Schals m. einfarb. Blaustr. 12.75 Store-Gardine, neueste Dekoration sehr elegant, 200 m. farbig, Volant, eig. Anfertigung 11.50</p>	 <p>Kettendruck-Dekoration schöne Lichtwirkung eigene Anfertigung 14.50 Store-Meterware m. Klappelinsätzen u. Kordelstücken Mtr. 3.50</p>	 <p>Jacquardrips-Dekoration konstante, schöne Qualität eigene Anfertigung 18.25 Store-Meterware Doppelst. m. scheren Klappelstücken Mtr. 6.75</p>	 <p>Voll-Voile-Dekoration reisz. georb., in farbig. u. einfarb. Blau, eig. Anfertigung 16.75 Store-Stückware, Voll-Voile m. farbig. Einstr. u. Kordelstücken Mtr. 4.75</p>	 <p>Schwedenstoff-Dekoration m. Kunstseide, Modestreif eigene Anfertigung 8.90 Hälfstore, Gitterstäb m. Handdurchzug 2.90</p>

Kunstseide, 125 cm breit, bedruckt, hübsche Muster Mtr. **1.75**
Voll-Voile 110 cm breit, vierfarbig, indanthren, bedruckt, hübsch. Mustersortim., Mtr. **1.65**
Jacquardrips Kunstseide, neue Muster und Farben, sol. Qualitäten, 120 brt., Mtr. **2.75**
Schwedenstreifen indanthren, neue Pastellstreifen, mit Noppen, 120 cm brt., Meter **1.15**
Kettendruck der neue Dekorationsstoff, in herrlichen Farben und Mustern, 120 brt., indanthren, Mtr. **3.20 2.60 2.20**

Anfertigung von Dekorationen jed. Art übernehmen wir bei billigster Berechnung.

Jacquard-Bouclé-Teppiche	Jacquard-Bouclé-Teppiche	Prima Velour-Teppiche	Tournay-Velour
neue Muster	in neuen Farben und Mustern	persisch und modern gemustert	ausges. schöne Persemuster
ca. 150/220	ca. 190/290	ca. 160/235	ca. 200/300
ca. 240/340	ca. 250/350	ca. 200/300	ca. 250/350
16.— 25.50 37.50	18.— 29.75 44.—	34.— 49.— 74.—	68.— 102.— 136.—

Prompter Versand nach Auswärts.

Die beliebte Landhausgardine vielseitig verwendbar

Etamine, weiß und farbig, 58 cm breit . . . Mtr. **28.75**
Fantasiestoffe, weiß, 70 cm br., Ichöne Qualität, Mtr. **70, 60, 50.75**
Voile, weiß, 63 cm breit . . . Mtr. **95.75**
Voll-Voile, indanthr. bedr., entzückende Muster, 63 cm br., Mtr. **1.10**
Voile, bunt bedruckt, indanthren 65 cm brt. Mtr. **-.95**
Etamine m. schönen Effektmustern, weiß, 70 cm brt. Mtr. **-.50**

HERMANN TETZ

KARLSRUHE

Künstlertüll feine Qualität, in moderner kleiner Musterung, 140 cm breit, Meter **2.20**
Noppenrips Kunstseide, in verschiedenen Farben, 120 cm breit Meter **2.10**
Jacquardrips m. Kunstseide, hochwert. Qualität, in geschmackv. Musterung, 120 cm breit . . . Meter **4.75 3.60**
Store-Meterware Gitterstoffe, mit Einsatz u. Kunstseidenfransen, Mtr. **2.30 1.90**
Gittertüle zur Anfertigung, weiß u. arab 200 cm brt. **2.70** 150 cm brt. **1.80** 100 cm brt. **1.35**
 Preis je für 1 Meter

Etamine-Garnituren 3.90
 weiß u. farbig, mit Volants verarbeitet, breite Schals . . . Garnitur **6.75 4.75**

Bettvorlagen
 Bouclé m. Frans. **1.65** Jacq.-Bouclé **2.90 2.25** Haar-Velour **6.25**
 Tournay-Velour **8.75** Wollplüsch **7.95 6.95**

Verbindungsstücke
 Bouclé, ca. 90/165 **7.90 6.90** Tournay-Velour, ca. 90/180 **17.50**
Läuferstoffe 67 cm br. **07 cm br. 120 cm br.**
 Bouclé, gestreift **1.75 2.40 3.25**
 Jacquard-Bouclé **3.— 4.—**

Frauenarbeitschule.

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat, Karlsruhe i. B., Otto-Sachs-Straße 5, Telefon 5787.
 Am 1. Mai 1938 beginnen die monatlichen Kurse in sämtlichen Fächern der weiblichen Handarbeit.
 Ferner erfolgt die Aufnahme in die Berufsbildungen:
 1. Eigene Hauswirtschaft, Dauer 1 bis 2 Jahre.
 2. Vorbereitungsklasse für die Seminare für Fach- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Dauer 1 Jahr.
 3. Seminar für Fachlehrerinnen für weibliche Handarbeiten (anschließend an Vorbereitungsklasse, Dauer 3 Jahre).
 4. Gewerbliche Ausbildung für Weberinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen, Dauer 2 bis 3 1/2 Jahre.
 5. Künstlerische Gruppenarbeiten f. Stimmernäherinnen, Dauer 1 Jahr; für Kammerjungfern, Dauer 2 Jahre; für hauswirtschaftliche Stützen, Dauer 2 1/2 Jahre.
 Aufnahmebedingungen und Anmeldungen täglich von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr im Anstaltsgebäude Otto-Sachs-Straße 5 (auch schriftlich).
 Leitender Frauenverein vom Roten Kreuz (Landesverein).

ERICH IBEN
 Baumschulen Ettlingen am Reichsbahnhof
 Obstbäume, Beerenobst, Koniferen, Buchs, Gehölze, Allee-Bäume, Schlingler, Heckensträucher, Stauden

ROSEN
 Qualitäts-Ware
 In Weierheim, Breitenstr. 26, verk. im Kreisamt, Steinobstbäume in jed. Art u. Form, Pflanzensortim., Obst u. Sträucher, Johannisbeeren, billig, Wilhelm Heilmann, Sommer, 7b.

durch regelmässiges

Sparen

bei der

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Und der Pfennig wird zur Mark

INGENIEURSCHULE
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Automobilbau, Keramik, Chemietechnik, Betriebstechnik
 Prospekt anfordern

Verreist
Dr. med. A. Braun
 Homöopath. Arzt
 Leopoldstr. 49

Heute früh 6 Uhr verschied nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Karl Reis

Reinigungsunternehmer
 in seinem 50. Lebensjahr.
 Karlsruhe, den 18. März 1938.
 Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Pauline Reis Wwe.
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Montag, den 20. März, nachmittags 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
 Trauerhaus: Brunnenstr. 1.

Die neuen Stoffe

Wir bringen hierin die reizvollsten Webarten und Farbzusammensetzungen, von den einfachsten bis zu den hochwertigsten Qualitäten. Eine kaum zu überbietende Auswahl für jeden Geldbeutel in

Wolle
 Seide
 Kunstseide
 Baumwolle

Leipheimer & Mende

ZWICKAU
 Schwarzwaldschule Freiburg i. Br.
 Höhere Privatschule mit Familienpensionat, Real- und Realgymnasialabt. Alle Schulprüfungen, Sexta bis Abitur, Einzelbehändlg. Schnellste Förderung, Sorgfältige Erziehung, Sport, Mäßige Preise.

Ingenieurschule Weimar
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Flugzeugbau, Fliegerschule, Papierertechnik, eigene Lehrwerkstätten
 Prospekt anfordern

Farben, Lacke, Tapeten
 für jeden Zweck gut u. billigst
Farbenhaus Weststadt
 Ecke Körner- u. Sofienstrasse
 Filiale: Mühlburg, Rheinstr. 36a.

NAUMANN Ideal



Auch auf ganz bequeme Raten
 Gen.-Vertr.: Georg Laade, Karlsruhe
 Gabelsbergerstraße 2

Trauerbriefe
 liefert rasch u. in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr. 203
 Telefon Nr. 18.

Danksagung,

Für die vielen Beweise wohltuender und großer Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen

Frau
Susanna Ritscherle
 geb. Autenrieth.
 sagen wir herzlichen Dank, besonders auch Herrn Stadtpfarrer Glatt für seine trostreichen Worte und den Schwestern des Evangel. Diak.-Krankenhauses für ihre anfordernde Pflege.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Ritscherle, Privat.
 Karlsruhe, den 19. März 1938.
 Sofienstraße 21.

Schlafzimmer

Eiche mit Nußbaum 490.- 425.- **375.-**
 Mahagoni, poliert 990.- 685.- **490.-**
 Birke, poliert 850.- 695.- **575.-**
 Kaukas. Nußbaum, poliert 900.- 790.- **680.-**
 usw. in großer Auswahl

Markstahler & Barth

K'he-Mühlburg Neureuterstraße 4

Tapeten - Linoleum Wandstoffe

in großer Auswahl - billige Preise
 Restbestände besonders preiswert

Friedrich Hafner

Tel. 1603 Hebelstrasse 23

Renovierung - Umarbeiten von
Stapp-Daunendecken
 - Billigste Preise -
 Paula Schneider, Adlerstraße 5.

Unmöglich

zu solch niedrigen Preisen derartig geschmackvolle
Stores und Dekorationen
 zu liefern, so lautet das Urteil

Das Spezialhaus
Gardinen-Schulz
 Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum
macht dieses möglich